

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schüler-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Bfg. monatlich, Nr. 2 - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Dringelosen. Nr. 3 - vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühr. - Bezugsbedingungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Postämter, die Postämter in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die Postämter, die Postämter in den benachbarten Städten und im Rheingau; die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Bfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in ruhender Spalte; 20 Bfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Bfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bfl. für örtliche Werbeanzeigen; 2 Bfl. für auswärtige Werbeanzeigen. Ganz, halbe, dreizehntel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unersetzlicher Anzeigen im kurzen Zeitraume entsprechende Nachlässe.

Einzelne Nummern: Für die Köln-Ausg. bis 12 Uhr vormittags; für die Wiesbaden-Ausg. bis 5 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt N 1544 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird kein Anzeiger übernommen.

Mittwoch, 10. Februar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 68. • 63. Jahrgang.

## Der Tagesbericht vom 10. Februar. Kleinere Erfolge in den Argonnen und in den Vogesen. — Kämpfe in Ostpreußen. — Keine Veränderung in Polen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Febr., vormittags. (Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhang der Vogesen bei Ban-de-Sept und im Strzbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die vereinselten Gefechte an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Ihr Verlauf ist überall normal. In Polen rechts und links der Weichsel sind keine Veränderungen eingetreten.

Oberste Heeresleitung.

## Der Unterseeboots-Krieg. Die Neutralen vor der Entscheidung.

○ Berlin, 9. Februar.

Wir können nicht wissen, welche Verhandlungen gegenwärtig zwischen Washington und London geführt werden und inwiefern sich die Vereinigten Staaten und die europäischen Neutralen über eine gemeinsame Verhaltenslinie gegenüber unseren, mit dem 18. Februar in Kraft tretenden Maßnahmen verständigen werden oder schon verständigt haben. Als sicher kann jedenfalls angenommen werden, daß die Verhandlungsmaschinerie auf allen Seiten in lotharische Tätigkeit verfaßt worden ist. Für uns ist der Weg ja vorgezeichnet; wir werden das tun, was unsere Lebensinteressen gebieten, aber es wird uns selbstverständlich nur willkommen sein können, wenn sich die Neutralen in die angelegte Notwendigkeit schicken und es uns somit ersparen, ihnen Ungelegenheiten zu bereiten. Die Frage ist nur, ob sie es uns wirklich ersparen wollen. Wenn man lediglich nach den bisher vorliegenden Kundgebungen aus den beteiligten Ländern urteilen wollte, müßte man diese Frage so gut wie verneinen; denn nicht bloß in Amerika, sondern bedauerlicherweise auch in den Niederlanden werden Stimmen laut, nach denen, wenn den Worten die Tat folgt, unangenehme Zusammenstöße nicht ausgeschlossen wären. Aber die Regierungen brauchen nicht verantwortlich für das zu sein, was die Zeitungen schreiben, und so wird man sich nicht bloß im Haag, sondern auch in Washington noch manches überlegen. Dies nützliche Nachdenken wird dadurch gefördert werden können, daß die Neutralen den verhängnisvollen Irrtum abtun, als handle es sich bei unserer Ankündigung um einen Bluff oder, wie es das „Amsterdamer Handelsblad“ nennt, um eine erlaubte Kriegslüge, um die man sich nicht sonderlich zu kümmern brauche. Es ist uns vielmehr bitterer Ernst, und die neutrale Schifffahrt wird zweckmäßig handeln, wenn sie demnächst die englischen Gewässer meidet; andererseits geht sie auf eigene Rechnung und Gefahr vor. Es ist eine böse Täuschung, in der sich das niederländische Blatt befindet, wenn es die Überzeugung ausspricht, „daß die gemeinsame Weigerung aller neutralen Reeder, die Proklamation zu beachten, die Anwendung dieses neuen Kriegsrechts für Deutschland praktisch unausführbar machen würde“.

Mit Befriedigung stellen wir fest, daß auch der Berliner „Vorwärts“ die Gefährlichkeit dieser Ansicht hervorhebt und unseren Nachbarn an den Rheinmündungen eine verdiente scharfe Rüge erteilt, indem er es seltsam findet, daß die Niederländer diese Auffassung von der Seefreiheit und den Entschlüssen, diese Seefreiheit durch international organisierte Nichtbeachtung der einschränkenden Maßregeln zu schützen, nicht schon vorbrachten, als England die Minensperre über die Nordsee verhängte. Mit anderen Worten: den englischen Maßnahmen haben sich die Neutralen, wenn auch mit Murren, doch jedenfalls gefügt, die deutschen Maßnahmen sollen zum Anlaß eines Konflikts genommen werden. Das ist das abscheuliche zweierlei Maß, über das wir uns auf Schritt und Tritt zu beklagen haben. Wir müssen allerdings mit Erschwerungen der Lage rechnen, wenn die Neutralen, Amerika voran, durchaus nicht gewarnt sein wollen. Die britische Anordnung, wonach sich die englischen Handelschiffe neutraler Flaggen zu bedienen haben, soll uns natürlich in den Zustand der Ungewißheit versetzen und die Tatkraft unserer Unterseeboote lähmen, aber das gerade Gegenteil wird die Folge sein; denn nunmehr wird

im Zweifelsfalle immer angenommen werden müssen, daß es britische Schiffe sind, mit denen unsere Tauchboote zu tun bekommen, gleichgültig, welche Flagge sie führen. Vernünftigerweise müßte die britische Maßregel die Neutralen erst recht von der Befahrung der englischen Gewässer abstreuen. Geschicht aber jetzt, wie man in Aussicht nehmen muß, das Gegenteil, so werden nicht wir, sondern die anderen den Zustand zu beklagen haben, der sich alsdann in der Praxis ergeben wird. Dies alles ist so klar, daß man immer noch glauben möchte, die Neutralen, die Amerikaner mit eingeschlossen, werden sich rechtzeitig besinnen. In den skandinavischen Staaten ist man ja auch bereit, sich den uns und ihnen aufgezwungenen Verhältnissen anzupassen; im Haag wird man schließlich wohl dasselbe tun. Wie sich die Unionsregierung entscheiden wird, das wollen wir abwarten. Die heftigen Worte von drüben bedeuten zunächst eben nur Worte.

### England der Seeräuber der Welt.

Vizeadmiral z. D. Kirchhoff (Kiel) schreibt über den Vernichtungskrieg gegen Englands Handel und Schifffahrt in den „Kleinen Nachrichten“: Wir fordern von den Neutralen nichts mehr als das, was England ihnen bisher auferlegte, und dem sie sich willenslos fügten. Englische Transporthilfe sind zurecht so gut wie ausnahmslos militärische zu nennen, denn England hat die Zufuhr von Lebensmitteln in dem von ihm zum Kriegsgebiet erklärten Meer verboten, um uns auszuhungern, und wir tun jetzt genau dasselbe, schlagen es also mit seinen eigenen Waffen. Wir tun militärisch das gleiche wie England. Dieser Gegner kann die Nordsee durchaus nicht abschließen, dazu reicht selbst seine großen Kräfte nicht aus. Seine Schiffe suchen überall nach den Zielen herum, wir tun dasselbe. Auch unsere Kampfmittel haben jetzt vollkommene Freiheit in ihrem Auftreten, in ihrem Handeln, sie sind an keinen bestimmten Platz gebunden, was für ihre Sicherheit vom größten Belang ist. Sie sehen sich bei dieser Tätigkeit ebensowenig wie sonst feindlichen Angriffen in besonders gefährlicher Lage, wie bei einer Blockade aus, genau so, wie die Engländer. Jetzt gilt es den Kampf mit dem argsten politischen Schädling, dem Seeräuber der Welt, bis zum äußersten, bis aufs Messer.

### 150 Schiffe auf der Suche nach den Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote!

W. T.-B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: 150 englische Schiffe, Zerstörer und sogenannte Depotsschiffe, suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

### Die Steigerung der Frachten.

W. T.-B. Lyon, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Dem „Nouvelles“ zufolge sind die Getreidefrachten von Amerika nach französischen Häfen von 80 Centimes für den Doppelzentner vor Kriegsausbruch auf über drei Franken gestiegen. Die Ankündigung des Handelskrieges durch Deutschland werde ein weiteres beträchtliches Steigen der Frachten zur Folge haben.

### Sperrung des holländisch-amerikanischen Kabels.

Berlin, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Verschiedenen Morgenblättern wird über Haag von gestern über eine Sperrung des holländisch-amerikanischen Kabels berichtet. Während des ganzen Tages ist über das holländisch-amerikanische Kabel nicht eine einzige Meldung in Holland eingelaufen. Die Erscheinung ist um so merkwürdiger, als nach Erkundigungen an zuständiger Stelle keine Störung der Kabelleitung vorliegt. Es seien zweierlei Vermutungen aufgetaucht. Einmal die, daß das Kabel von der Regierung für ihren Meinungsaustrausch mit den Vereinigten Staaten in Anspruch genommen sei, und dann die andere, daß eine Sperrung des Kabels durch England vorliege, um Mitteilungen über die englischen Truppentransporte nach Holland zu verhindern.

### Von der holländischen Presse.

Haag, 8. Febr. (H. C.) Da die sämtlichen holländischen Blätter die von deutscher Seite erfolgte Veröffentlichung des Geheimbefehls der britischen Admiralität als eine Unterstellung bezeichnet hatten, und das „Handelsblad“, aber noch mehr der „Telegraaf“, scharfe verurteilende Worte an die deutsche Behauptung anknüpften, darf man nun, wo durch die Aussagen der Reisenden der „Lufftania“ und durch die amtliche englische Auslassung der Beweis für die vollendete Tatsache erbracht worden ist, gespannt darauf sein, was die holländische Presse jetzt sagen wird. Der „Rotterdamse Courant“, das „Handelsblad“ und der „Telegraaf“ schweigen einstweilen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ macht lange theoretische Ausführungen, verneint aber, die Hauptfrage für Holland anzuschneiden, ob England durch die jetzt eingetretene Praxis nicht die holländische Schifffahrt und Lebensinteressen ernstlich gefährdet. „Nieuwe van den Dag“ hat den Mut, zu sagen: Wir finden den amtlichen englischen Bericht, in dem die von uns geglaubte und von der englischen Presse als Lüge bezeichnete deutsche Mitteilung bestätigt wird,

sehr überraschend. Das Blatt vermeidet es jedoch, vom holländischen Standpunkt aus zur britischen Note Stellung zu nehmen; es schließt vielmehr mit der Frage, wie die Vereinigten Staaten darüber denken werden, namentlich da der Gebrauch der amerikanischen Flagge auf der „Lufftania“ jetzt eingetretene Tatsache sei.

### Kursänderung der Holland-Amerika-Linie.

Berlin, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Holland-Amerika-Linie wird laut „Nöln. Ztg.“ für ihren Schiffverkehr mit den Vereinigten Staaten einen anderen als den bisherigen Kurs bestimmen.

### Führende Reeder Norwegens über den englischen Mißbrauch der neutralen Flagge.

W. T.-B. Christiania, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die englische Erklärung des Gebrauchs der neutralen Flagge wird hier eifrig kommentiert. Der Vorsitzende des Reedervereins Christiania, Ditlev Simonsen, sprach sich zu dem Mitarbeiter des „Morgenbladet“ dahin aus, daß die Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes geeignet sei, Erstaunen zu erregen. Die Deutschen seien selbstverständlich verpflichtet, an Bord des die norwegische Flagge führenden Schiffes zu gehen, um sich seiner Nationalität zu vergewissern. Aber das Verhältnis könne gefährlich werden, wenn England der norwegischen Flagge sich in größerem Maße bediene, z. B. bei der Kohlenfahrt über den Kanal. — Der Vorsteher des norwegischen Schiffsreedervereins Janzen sagte: Wenn Deutschland offiziell erklärt, daß die neutralen Schiffe angesichts des von Großbritannien angeordneten Mißbrauchs der neutralen Flaggen in den als Kriegsgebiet erklärten englischen Gewässern Gefahren ausgesetzt seien, so scheint mir, die Neutralen können nicht ruhig mitansetzen, daß ihre Flagge mißbraucht wird, ohne Rücksicht darauf, was früher unter gewissen Bedingungen der Fall war. Die allgemeine Auffassung scheint dahin zu gehen, daß England in Wirklichkeit nicht dazu schreiten wird, sich hinter der neutralen Flagge zu bedecken. — „Verdensgang“ bedauert die britische Erklärung. Was hier verteidigt werde, stimmt nicht mit dem englischen fair play überein.

### Die Entrüstung in Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 9. Febr. (Nichtamtlich.) „Svenska Telegraf“ schreibt: In schwedischen Reederkreisen wie in der schwedischen Presse herrscht allgemein die Auffassung, daß mit der englischen Bekanntmachung über die Anwendung neutraler Flaggen die neutrale Seeschifffahrt tatsächlich vernichtet ist. Die Presse ist sich dieses Mal fast vollständig darüber einig, die überraschend leichtsinnige englische Absicht zu verdammen. „Dagens Nyheter“, das leitende liberale Organ Stockholms, schreibt, daß man die englische Handlungsweise strenge verurteilen müsse. Denn eriens zeuge sie von einer Feigheit, die man nur mit Schmerz bei der stolzen englischen Nation feststellen könne, zweitens bringe sie die Rechte der kleinen Völker in Gefahr, was von Seiten eines Landes unerwartet komme, das als Beschützer der kleinen Völker gelten will. Im allgemeinen findet die Presse diese neue Kriegslüge Englands, wie „Nya Dagligt Allehanda“ die englische Bekanntmachung nennt, lumpig und man ist erstaunt über die Rücksichtslosigkeit der Engländer, die sich die Meerbeherrschung nennen und doch ohne weiteres ihre Zustucht zur Benutzung der neutralen Flagge nehmen.

Die schwedische Zeitung „S. Affonski“ vom 5. d. M. schreibt aus Anlaß der Erklärung des Fahrwassers rund um England als Kriegsgebiet u. a.: „Deutschland konnte nicht anders handeln. Wie viel wir auch eine Maßnahme wie diese bedauern, so müssen wir doch zugeben, daß sie eine berechtigte Antwort ist auf Englands Aus Hungerrückzug gegen Deutschland. Ihre formelle Verurteilung hat die Maßnahme schon dadurch, daß England Konventionen und internationale Abereinkünfte nicht berücksichtigt hat. England hat die Neutralität der nordischen Länder zu wiederholten Malen gekränkt und das Recht dieser Staaten mit Füßen getreten, als es die ganze Nordsee als Kriegsgebiet erklärte. Wären die neutralen Staaten damals mit hinreichender Schärfe gegen England aufgetreten und hätten sie das Recht der neutralen Flaggen behauptet, so hätten sie auch gegen Deutschland aufzutreten können, als es gewisse Seegebiete als Kriegsgebiet erklärte. Die neutralen Staaten dagegen wollten oder konnten England gegenüber nicht ihre Stellung behaupten.“ Nachdem die Zeitung angeführt, was das deutsche Memorandum über diesen Punkt sagt, fährt sie fort: „Die deutsche Darlegung ist vollkommen logisch. Deutschland war nicht außerhalb im Voraus und gibt eine Frist bis zum 18. Februar, eine Artigkeit, die England seinerzeit den neutralen Ländern nicht erwies. Englands rücksichtslose Kriegführung hat vielen Seelenten neutraler Länder das Leben gekostet. Sie erzwingt jetzt weitere Verschärfung der Härte des Krieges. Wir beklagen dieses, aber wenn es sich zeigt, daß Deutschland England blockieren kann und daraus traurige Folgen für neutrale Länder entstehen, so müssen wir doch das Berechtigte in der Notwehr von Seiten Deutschlands anerkennen, die Verurteilung für das Kräfteverhältnis, England mit gleicher Münze heimzuzahlen, womit es Deutschland gezahlt hat.“

W. T.-B. Stockholm, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die Frage des Mißbrauchs der neutralen Flagge bringt „Affonski“ einen scharfen Artikel. Das Blatt schreibt: Hierdurch verurteilt England alle neutralen Länder des

**Schutzes ihrer Flagge.** Es liegt eine scharfe Ironie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Ausprüchen die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte den Schutz zu gewähren, den die Kriegsflotte nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebensowenig wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte, um durch unrichtige Legitimationen Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht dem auch nichts entgegen, daß ein vielleicht unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff vielleicht Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschleut. Damit wären wir in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Aussichten für uns kann es eigentlich doch nicht geben.

**Die scharfe Beurteilung der englischen Kriegsmoral auch in Dänemark.**

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Febr. „Extra-Bladet“ schreibt in einem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel, die Methode, mit denen Deutschland die Blockade gegen England durchzuführen will. Wer gerecht ist und eine ruhige Überlegung bewahrt, kann die deutsche Handlungsweise nicht verurteilen und nicht einstimmen in das französisch-englische und amerikanische Geseul über die deutsche „Barbarei“. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch diese Maßregel unterbunden wird, über die deutschen Kriegspläne aufgeregt ist, versteht sich von selbst. Aber Amerika hat kein Recht, sie zu verurteilen und kein Mittel, sie zu hindern. Man muß den Deutschen recht geben, daß, wenn Deutschland die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe, sondern daß es eine Schande wäre, wenn es Deutschland nicht täte. Dies würde allerdings gleichbedeutend sein mit einer Lähmung des dänisch-englischen Handels. Deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchführbar ist. Aber es wäre möglich, daß hierdurch das Ende des Krieges näher gerückt wird. Wenn England jetzt den Flaggenwechsel als zulässige Kriegstaktik bezeichnet, sieht man, daß der Krieg keinerlei Grenzen kennt für das, was zulässig ist, daß es keine Schlichtigkeit gibt, die zu Kriegzeiten nicht eine schöne Erklärung und Verteidigung fände, und daß alles, was einem bestimmten Zweck dient, nicht nur „zulässig“, sondern höchlich auch für hochmoralisch, schön und eitel“ erklärt wird. Die ganze Kriegsmoral wird mit den Worten ausgedrückt: Not bricht alle Gesetze. Die volle Geltung dieses Satzes wird nur hinter heuchlerischen Worten verborgen.

**Das Urteil eines neutralen Rechtslehrers.**

W. T.-B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Buzzatti im „Corriere della Sera“ aus: Es sei zu verurteilen, wenn ein Schiff, um nicht genommen zu werden, sich einer neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

**Kriegsfragen im englischen Unterhaus.**

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Heeresetat und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeuges, das zweimal so lange aushalte wie alle anderen Arten. Er sprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Gefechtswert. Die Werbung schreite befriedigend fort. Der Unterstaatssekretär machte jedoch keine Mitteilungen über die Stärke und Gruppierung der Streitkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutung über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß keiner müßlos sei, keiner, der nicht überzeugt sei, daß schließlich die Verbündeten die Kriegsbedingungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien der Vergangenheit würdig, die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführte. Walter

Long wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

**Die Kriegskosten für das australische Expeditionskorps.**

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Sydney: Die Kosten für das australische Expeditionskorps bis Ende 1914 betrugen 537 828 Pfund. Die Staatskasseneinnahme des Jahres 1914 betrugen 15 005 623, die Ausgaben 15 748 040 (gegen 10 897 434 Pfund im Jahre 1913). Der Finanzminister stimmte der Ausgabe australischer Noten bis zu 25 Millionen Pfund einschließlich der 2 Millionen zu, die bereits im Dezember bewilligt worden sind.

**Eine amerikanische Brigade unter den kanadischen Hilfstruppen.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Wie die „Times“ aus Kanada meldet, wird zu dem dritten kanadischen Kontingent eine amerikanische Brigade gehören, die aus 2000 in Kanada lebenden Amerikanern gebildet ist und von Offizieren der Vereinigten Staaten-Armee befehligt wird, die sich als britische Untertanen haben naturalisieren lassen. Es hätten sich genügend Amerikaner als Offiziere zur Verfügung gestellt, um eine ganze Brigade zu bilden.

**Englische Zustimmung über die Vertuschungspolitik der Admiralität.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Aus London wird gemeldet: Im „Daily Express“ tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volke systematisch die Wahrheit zu verhehlen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schlacht von Coronel sei der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wäre von der Admiralität bestritten worden. Jetzt ergebe sich unzweifelhaft aus den Berichten amerikanischer Blätter, daß das Schwesterkreuzer „Bristol“ in „Glasgow“ umgetauft wurde, um deren Verlust zu verbergen. Nur habe man vergessen, die Namen auf den Rettungsbootsen und Gürteln zu verändern. Auch der abgelegnete Kreuzerverlust in der Nordsee werde sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen.

**Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**

**Große Anstrengungen der Verbündeten an der belgischen Küste.**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Bln.) Der Kampf um die belgische Küste ist, wie „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich stärker und lebhafter geworden. Auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angefangen hätten am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größten Anstrengungen zu machen, um in den Besitz der belgischen Küstestrecke zu gelangen.

**Die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste an Land, auf See und in der Luft.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Über die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste meldet der Korrespondent der „Tijd“ aus Brüssel: Seit Mittwoch tobt der Kampf in vollem Umfang. Besonders an den ersten drei Tagen hatten die Deutschen von den englischen Schiffsgeschützen viel auszuschießen gehabt. Leider sind aber durch die englischen Geschütze sowohl in Westende als in Mittelkerke und Mariaferke schwere Beschädigungen an den Häusern angerichtet und viele Bürger getötet worden. Die bürgerliche Bevölkerung der Küstestädte ist seit Beginn der neuen Kämpfe abermals geflüchtet. Bei Neuport hat ebenfalls unter Beteiligung der englischen Flotte ein schweres Gefecht getobt. Auch in der Luft wurden Kämpfe mit Erbitterung geführt. Täglich mehrmals erschienen feindliche Flugzeuge und besonders über Zeebrugge wurden Bomben geworfen.

**Dor Soissons.**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Bln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne, daß die Deutschen die Beschießung von Soissons eingestellt haben. Das Artillerieduell dauere aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Verbündeten, ebenso ein Teil des umliegenden Geländes. Das Gebiet Ville en Reuse-St. Germain ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisne-Ebene ist von Bury bis St. Rehard le Soissons vollständig überschweemmt.

**Französische Verstärkungen für Oberelsaß.**

Br. Basel, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Französische Gefangene erzählen, daß die französischen Truppen im Oberelsaß in den letzten Tagen Verstärkungen aus Belfort erhalten hätten. Der Zivilverkehr auf der Strecke Belfort-Thann ist vollständig eingestellt. In der Gegend von Gewenheim-Thann finden heftige Artilleriekämpfe statt.

**Das korrigierte französische Friedensgebet.**

**Kein „fauler Frieden“.**

Genf, 8. Febr. (Ntr. Bln.) Auf polizeilichen Befehl erhielt die gestrige Verlesung des päpstlichen Friedensgebets in den Pariser Kirchen den Zusatz, niemand erbitte einen faulen Frieden.

**Mißstände im französischen Sanitätsdienste.**

Genf, 9. Febr. Das Blatt „Guerre sociale“ berichtet einen Fall, der typisch ist für die Planlosigkeit, die im französischen Sanitätsdienste herrscht. Ein verwundeter Franzose wurde, nur mit einem Rotverband versehen, von der Front nach Marseille und dort drei Tage lang von einem Hospital zum anderen abgeschoben, ohne Aufnahme finden zu können. Der Verwundete wurde schließlich nach Paris geschafft, wo er sich dann einer doppelten Amputation unterziehen mußte.

**Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Bln.) Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Morgenblätter die von polnischen Organen der „Roteja Brestja“ entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russische Stellung vor Warschau durchbrochen hätten.

**Todz in deutscher Verwaltung.**

In Lodz erscheinen jetzt in deutscher Sprache von Tagesblättern die „Lodzer Zeitung“, die „Neue Lodzer Zeitung“ und außerdem im Jargon das „Lodzer Tageblatt“. Alle diese Blätter ersetzen die Deutschen des „Wolffschen Bureau“ und die amtlichen Nachrichten der deutschen und österreichischen Zensurleistung. Von polnischen Zeitungen erscheinen in Lodz die „Gazeta Lodzka“, ferner „Nowy Kurjer Lodzki“, „Prasa“ und „Gazeta Wiergorza“. Binnen kurzem soll noch in Lodz die amtliche deutsche Kriegszeitung in polnischer Sprache, welche bis vor kurzem in Thorn herausgegeben wurde, wieder erscheinen. Eine russische Zeitung erscheint in Lodz nicht. Für Radrungsmittel sind Höchstpreise vom deutschen Generalneur festgesetzt. Wer von den Kaufleuten zu höheren Preisen verkauft, zahlt 1000 R. Strafe, wer verbodene Waren verkauft, die sofort beschlagnahmt werden, zahlt 10 000 R. Strafe; außerdem wird ihm das Geschäft geschlossen. Die Ordnung in der Stadt wird durch die Lodzer Bürgerwehr und einen Bürgerwachposten, der auch den ganzen Polizeidienst erfüllt, aufrechterhalten. In der Stadt und nächsten Umgebung herrscht wieder Ordnung. Todschon verschiedene Familien geschlossen sind, beträgt doch die Bevölkerung von Lodz noch immer über 400 000 Köpfe.

**Der Rückzug der Russen aus der Bukowina.**

Br. Mailand, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Ntr. Bln.) Der „Secolo“ meldet aus Bukarest über den russischen Rückzug aus der Bukowina: Nach zwei Tagen und zwei Nächten andauernden Artilleriekämpfen haben die Russen einen allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen, der rechte Teil der russischen Formation südlich gegen Colomoa, das Zentrum gegen Seletin und der linke Teil jenseits von Rimpolung, das schon von den Österreichern besetzt

**Unterhaltungsteil.**

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Der Cranach-Fund eines Kriegsverwundeten.** Der deutsche Soldat ist nach allen Schilderungen vom Kriegsschauplatz von einer beneidenswerten Vielseitigkeit. Trotzdem steht der Fall bisher einzig da, daß einer unserer Krieger als kunsthistorischer Entdecker aufgetreten ist. Diese Tat blieb, wie wir bereits kurz berichteten, Karl Romminger vorbehalten, der zur Behandlung seiner vor Dismunden erhaltenen Wunde zu dem Augenarzt Dr. Lichtner in Bittenberge kam. Hier bemerkte er eine große, sehr gut erhaltene „Anbetung der Könige“, die er nach eingehendem Studium als eine Arbeit Lucas Cranachs d. Ä. aus seiner besten Zeit erkannte. Den Beweis für seine Zuschreibung erbringt Romminger nun in einem Aufsatz der „Kunstchronik“. Nach einer genauen Farbenbeschreibung der Tafel weist er nach, daß die Figuren des Bildes sich eng an verschiedene andere Werke Cranachs anschließen. So hat der Kopf der Madonna große Verwandtschaft mit der Darmstädter „Madonna“, der Maria auf der „Verlobung der heiligen Katharina“ in Wörlitz und der Eva vom „Sündenfall“. Die sehr hohe Stirn, die schmale Nase mit der etwas knopfförmigen Kruppe, der kleine Mund mit der vorgeschobenen Unterlippe, die außerordentlich feine Behandlung des Haars, die schlanken Hände — alles stimmt zu dem Madonnenotypus des Meisters. Ebenso ist das Kind typisch für seine Art, und der alte König, der dem Kinde die Hand führt, findet sich u. a. wieder in dem Berliner „Hieronymus“, in dem Kriegshauptmann der Frankfurter „Kreuzigung“ und dem äußersten fürbittenden Heiligen auf dem Leipziger „Sterbenden“. Gleiche Ähnlichkeiten lassen sich noch in verschiedenen anderen Köpfen des Bildes und in der ganzen Dienergruppe nachweisen. Die hinter dem Haupt der Maria sichtbare Verwandtschaft zeigt die charakteristischen Einzelheiten der Cranach'schen Landschaften und ist mit dem Hintergrund auf der Gothaer „Anbetung“ verwandt. Daß es sich hier um keine Fälschtheit aus dem Kreise Cranachs, sondern um ein eigenhändiges Gemälde des Meisters handelt, geht aus der schätzlichsten meisterhaften Malweise hervor. Zudem ist auch das Zeichen Cranachs, die nach links gerichtete Schlange mit den Hledermausflügeln und dem

Ring, am unteren Ende des oberen schrägen Dachbalkens zwar sehr schwach, aber doch hinreichend deutlich zu erkennen. Das Schlusslied des Beweises für die Echtheit dieses Bildes, das ums Jahr 1518 entstanden sein muß, ergibt sich aus seiner Geschichte. Die Tafel wird zum erstenmal in der 1784 zu Halberstadt erschienenen Biographie des bekannten Fabeldichters Lichtner erwähnt, der ein Vorfahre des jetzigen Eigentümers war. Lichtner erbt das Bild zusammen mit den Cranach'schen Portraits von Luther und seiner Frau von seinen Vorfahren, die bei dem sächsischen Kurfürsten in Dresden als hohe Beamte tätig waren. Das Gemälde war also bereits wenigstens im 17. Jahrhundert im Besitz einer hochgebildeten kunstliebenden sächsischen Familie.

**Elvire Chronik**

**Theater und Literatur.** Der bekannte Wagnerjänger und Münchener Theaterdirektor Alois Pennarini, der seit fast drei Monaten im Feld steht, hat das Eisenerz Kreuz erhalten.

Friedrich Kahler ist in Übereinstimmung mit der Direktion des Lessing-Theaters endgültig aus dem Verband der Barnawsch'schen Bühnen ausgeschieden.

In Halle ist am 28. Januar die Schriftstellerin Miriam Ed — ihr bürgerlicher Name war Käthe Sebald — im Alter von 53 Jahren gestorben. Sie hat mehrere Werke aus dem Gebiet der Frauenpsychologie sowie lyrische und epische Dichtungen veröffentlicht.

In Holland ist der Dramatiker Willem Schürmann, neben Heermans wohl der beste Bühnenschriftsteller des Landes, im Alter von 38 Jahren gestorben.

**Wibende Kunst und Musik.** Die künstlerische Amtskette, die der Kaiser für den Rektor der Universität Frankfurt a. M. gestiftet hat, ist ein Werk des Berliner Bildhauers Professor August Kraus. Die Kette ist in selbständigen Formen, ohne Anlehnung an einen bestimmten alten Stil, gehalten. Runde Glieder der Kette wechseln mit ornamentierten Verbindungsstücken, in deren Schmudmotive als Erinnerung an die Stiftungszeit eiserne Kreuze und Siegeskränze hinein verwebt sind. Drei größere plastisch ausgebildete, schiffsförmige Teile innerhalb der Kette tragen die Wappen von Preußen und Frankfurt sowie die Gule der Wissenschaft. Eine Kaiserkrone schließt am Halse die Kette zusammen. An der Kette hängt ein Goldmedaillon mit dem

Bildnis des Kaisers. Der Herrscher ist in Kürassieruniform mit dem Adlerhelm dargestellt, ernst zur Seite blickend. Das Medaillon trägt die Umschrift: „Wilhelm II., Kaiser und König.“ Die Rückseite enthält die Widmung: „Der Unsterblichkeit zu Frankfurt a. M. verliehen am 18. Oktober 1914.“

Die „Tribuna“ meldet aus Venedig: In Akrene wurde eine marmorne Riesenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an der nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prachtvolle Kopie der berühmten Bronzestatue des Lysippos, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt ist. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel.

Der Historiker und Genremaler Viktor Tobler, ein geborener Schweizer, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war ein Schüler Lindenschmitts.

**Wissenschaft und Technik.** An Stelle des im Felde befindlichen Direktors des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz wurde Dr. Kurt Jozege von Mantouffel zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Der bekannte Bibliophile, frühere Direktor der Dresdener königlichen Bibliothek, Geheimrat Professor Schnorr v. Carolsfeld, ist gestorben.

Der Senior der Kieler medizinischen Fakultät, Physiologe Geheimrat Professor Dr. med. et phil. Viktor Henze, liegt heute, am 10. Februar, den 80. Geburtstag.

Geht. Hat Professor Dr. Wilhelm Pfeffer, der ausgezeichnete Leipziger Botaniker, begehrt heute Mittwoch die Feier des 50jährigen Doktorjubiläums.

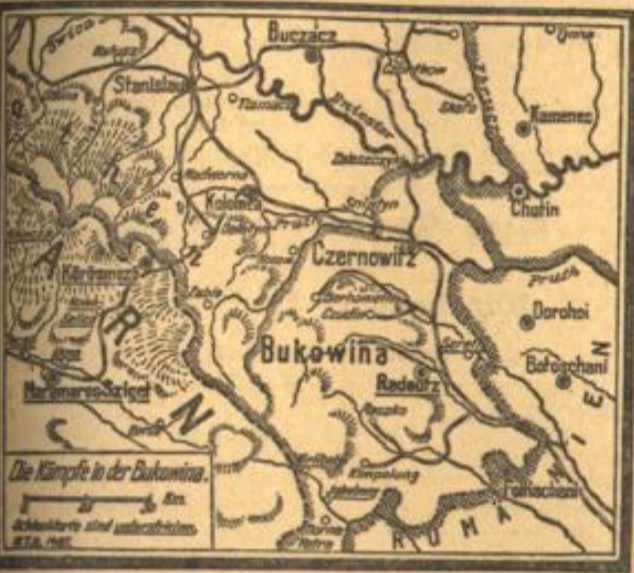
Hr. G. Albert Brom, Direktor des holländischen historischen Instituts in Rom, ist in Utrecht infolge eines Nierenleidens gestorben.

In Göttingen ist der o. Professor der Hygiene und medizinischen Chemie an der dortigen Universität Geheimrat Medizinrat Dr. med. Edwin v. Esmarck, der Sohn des bekannten Kieler Chirurgen Friedrich v. Esmarck, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Der a. a. Professor der Chemie und Abteilungsvorsteher am chemischen Laboratorium der Universität Heidelberg, Dr. phil. nat. Erich Obler, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Frankfurt erhalten.

wurde. Die österreichisch-ungarischen Truppen verfolgten noch die Russen. Die Stadt Suczawa wurde bereits von den Russen geräumt. Die baldige Räumung von Czernowitz steht bevor.

Budapest, 9. Febr. (Rtr. Prk.) Die Verfolgung der aus den südlichen Teilen der Bukowina regellos flüchtenden Russen durch unsere Truppen dauert an. Die Russen haben nun auch Suczawa und Radauk, wohin sie, wie gemeldet wurde, gestern flüchteten, geräumt, vorher haben sie jedoch die meisten Wohnungen geplündert. Derzeit befindet sich ein Gebiet von etwa 120 Kilometer Ausdehnung in der Bukowina wieder in unserem Besitz. Die russischen Truppen flüchten in der Richtung nach Czernowitz. In Gurahumora, Dornawatra, Trassin und überall, wo unsere Truppen erscheinen, werden sie mit stürmischer Begeisterung empfangen. Erfreuliche Überraschung erweckt, daß die zwischen Dornawatra und Suczawa befindlichen industriellen Unternehmungen und Sögmühlen von den Russen nicht zerstört wurden. Die so überraschend schnelle und gründliche Verjagung der Russen aus der südlichen Bukowina, wobei die Russen viele Gefangene und Kriegsmaterial verloren haben, hat auf die rumänische Bevölkerung in den Grenzgemeinden tiefen Eindruck gemacht. (Prk. Bz.)



**Die Eröffnung der russischen Duma.**

W. T.-B. Petersburg, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Heute nachmittag wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach der Verlesung des kaiserlichen Ukases über die Wiedereröffnung der Duma brachte der Präsident ein Hoch auf den Jaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach dem Absingen der Nationalhymne hielt der Präsident eine Ansprache; die Stellen, die sich auf die auf der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von lauten Beifallsrufen überflutet, die gegen die Loge gerichtet waren, in der sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

**Das Verbot der deutschen Sprache.**

Kopenhagen, 9. Febr. Die der „Hjelsk“ aus Tiflis mitteilt, drohte der Gouverneur für den Gebrauch der deutschen Sprache eine Strafe von 8000 Rubel oder 3 Monate Gefängnis an. In Windau wurde ein Mann mit 1000 Rubel bestraft, weil er auf der Straße demonstrativ Deutsch gesprochen hätte. In Riga sind 5 Reichsdeutsche zu je einem Jahre Festung verurteilt worden, weil sie vor dem Krieg sich an einer Sammlung zugunsten des Deutschen Flottenvereins beteiligt hatten.

**Schließung sämtlicher deutschen Vereine und Gesellschaften in Warschau.**

Der Generalgouverneur von Warschau hat durch eine Verfügung sämtliche deutsche Vereine in Warschau geschlossen, und zwar den Deutschen Jagtclub, den Verein deutscher Staatsangehöriger zur Unterstützung unermüdender Landkrieger in Warschau, den Deutschen Gesangsverein, die Deutsche Gesellschaft Harmonie und die Deutsche Gesellschaft für das Königreich Polen.

**Zur Getreideversorgung der Verbündeten.**

W. T.-B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die „Nationalzeitung“ berichtet, erklärte der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalt in Paris: Eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei die Verkehrsvereinfachung für die zum Nutzen nach den Häfen des Weißen Meeres und zu Jukra nach den Häfen des Schwarzen Meeres und zu Jukra nach Wladivostok. Tarifermäßigungen würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte eine außerordentlich gute war, wesentlich herabdrücken, und dadurch der Getreideversorgung der Verbündeten nähern. — Das Abereinkommen der Pariser Finanzkonferenz galt der Präzisierung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England.

**Der Düngemittelmangel in Rußland.**

W. T.-B. Bärn, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Meldung der „Neuen Züricher Bz.“ wurde infolge des Ausbleibens der deutschen und österreichischen Superphosphate in Moskau eine allrussische Industriegesellschaft für Herstellung von Düngemitteln organisiert.

**Munition für Rußland vor Saloniki?**

Br. Konstantinopel, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das Blatt „Luran“ erfährt von zuverlässiger Seite aus Sofia: Der französische Kreuzer „Du Chayla“ liegt mit reicher Munition für Rußland vor Saloniki, u. a. befinden sich vier große Kanonen an Bord. Die Ladung soll über Serbien den Russen zugeführt werden.

**Die russischen Gefangenen über die üble Lage der russischen Soldaten.**

W. T.-B. Budapest, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“, Bela Landauer, veröffentlicht den Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmache sagen wir, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder! Denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebenso wie die Unseren zu leiden haben,

ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere niederträchtig. Kürzlich geriet das Vöhrungsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus ersah ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat. Aber es wird ihnen nicht leicht, herüberzukommen. Denn es ist so zu sagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front Flüchtlerversuche zu verhindern. Darum finden die Desertionen meist bei Partouillengängen statt und bei Kelognoszierungen. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus; ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als lähl und trübig. Bei einer Gelegenheit ordnete ein Offizier unserer Gefangenensorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten; ein mitgefangerener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Kosaken haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken; die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt, der reguläre russische Linientrupps haßt die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt aufzuhängen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 18 Paar silbernes Hzeug, 2 blaue und 2 braune seidene und 6 feine Läder, bei dem einen ein goldenes Redaiton, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Redaitons in deutscher Sprache eingraviert: „Andenken an die H. F.irmung.“ Die gefangenen Russen wunderten sich sehr, daß wir nicht Hunzars sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt wurde, daß sie vielmehr auch noch bei uns reichlich verpflegt werden.

**Die österreichischen Konzentrationslager.**

W. T.-B. Wien, 9. Febr. (Nichtamtlich.) A. S. Telegraphen-Korr.-Bureau. Das „Echo de Paris“ ließ sich vor kurzem aus Venedig melden, daß die Verhältnisse in dem Konzentrationslager in Wels entsetzlich seien. Hierzu ist zu bemerken, daß es in Wels überhaupt kein Konzentrationslager gibt. Wohl aber sind nahe davon in Klein-München über 20 000 kriegsgefangene Russen und etwas weiter davon entfernt, in Mautausen ungefähr 10 000 kriegsgefangene Serben untergebracht. Beide Lager sind von dem spanischen Konsul besucht worden, der sich sehr befriedigt über ihren Zustand aussprach. Dieser Hinweis ist wohl das beste Dementi.

**Englands Freundschaft für die serbischen Königsmörder.**

Der „Berl. Vol.-Anz.“ meldet aus Genf: König Georg von England hat infolge französischer Bemühungen die Vorgeschichte der Thronbesteigung des serbischen Königs „vergessen“ und diesem einen Orden verliehen, den ein besonderer Gesandter in Rich überreichen wird.

**Der Krieg im Orient.**

**Genugung über die türkischen Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien.**

**Der Heilige Krieg in Afrika.**

W. T.-B. Konstantinopel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die türkischen Mütter besprechen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Eiderheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Ägyptens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streitkräfte der Senussi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Seemacht erheben würden. Die Mütter verweisen auf gewisse, für die Engländer beunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und der Redaktion der in Kairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung „Almohetam“ und die körperliche Züchtigung, die die Geistlichen erleiden mußten, welche in den Freitagsgebeten statt des Namens des Kalifen den des falschen Scheichs nennen sollten.

Weiterhin hebt der „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich die Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Roherna gelegenen serbischen Stadt Havis, hervor. Das Blatt erfährt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Provinz Irak nichts erreichen können, und die Gefahr erkennen, die Bassora droht, anfangen die Muselmanen zu mißhandeln.

„Idam“ bestet bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte, insbesondere die wirksame Vertätigung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns sowie die dem Dreiverbände erwachsenen Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck. Eine Vertreter des Großscheichs der Senussi, Seid Ali Salil, der hier eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich, nachdem das Felma über den Dschihad in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senussi und den algerischen Kriegern vereinigt haben. Die Nachricht vom Dschihad sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Salil bekämpfte die Meldungen von dem ersten Erfolge der Senussi.

**Wahngestaltungen bei Jerusalem. — Französische Kriegsschiffe bei den letzten Kämpfen.**

Von der holländischen Grenze, 9. Febr. Aus Kairo meldet das Neuterliche Bureau unterm 8. d.ä.: Leute, die aus Syrien hier angekommen sind, berichten, daß Reichner-Pascha, der frühere Oberingenieur der Bagdadbahn befohlen habe, Tausende von Wämen in El Chodaira zu fällen und für den Eisenbahnbau zu verwenden. Für diese Arbeiten seien in Syrien und Palästina alle vorhandenen Holzarbeiter mobil gemacht worden. Der ohnehin fast menschenleere Küstenstrich zwischen Haiffa und Jaffa sei von den Einwohnern geräumt worden. Die Ursache dieser Maßregel sei nicht bekannt. Es wird auch erwähnt, daß Besatz für die Fortführung der Eisenbahn zwischen Jerusalem und Lydda und zwischen Haiffa und El Afaleh ergangen sei. — Der französische Marineminister gibt bekannt: Während des Angriffs türkischer Truppen auf den Suezkanal am 3. Februar leisteten die zwei französischen Kriegsschiffe „Requin“ und „d'Entrecasteaux“ mit Erfolg Widerstand. Das Nachtschiff „Requin“ brachte die schweren türkischen Geschütze zum Schweigen, während der Kreuzer „d'Entrecasteaux“ größere feindliche Streitkräfte zersprengte. Die beiden Schiffe erlitten keinen Schaden. (Der 1896 gebaute geschützte Kreuzer „d'Entrecasteaux“ hat eine Wasserverdrängung von 8100 Tonnen.)

**Flucht des „neuen Sultans“ aus Kairo.**

**Immer neue Scharen Senussen gegen Ägypten.**

Br. Konstantinopel, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung aus Beirut soll sich der „neue Sultan“ von Ägypten, Hussein Kemal, aus Kairo nach Alexandria zurückgezogen haben, wohin sich auch die Vertreter Rußlands und Frankreichs begeben hätten. Der gestern hier eingetroffene Senussenfürher teilt mit, daß die Senussen schon seit einiger Zeit verschiedene Orte an der ägyptischen Grenze besetzt hätten. Aus dem Sudan und der Wüste Sahara kämen immer neue Scharen Senussen, um gegen Ägypten zu ziehen.

**Der Marsch auf Bassorah.**

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Febr. (Nichtamtlich.) Sonderberichterstatter der „Agence Mill“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Havis, nördlich von Rokamara, besetzten, wo vorgeschobene Posten der Engländer sich befanden. Dieser Sieg machte einen großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die gleich denen des benachbarten persischen Gebietes sich den türkischen Truppen anschließen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.

**Die Flucht aus Palästina.**

Kopenhagen, 9. Febr. Der amerikanische Kreuzer „Tennesse“ überführte 6000 Flüchtlinge, meist polnische Juden, von Palästina nach Alexandria, 12 000 weitere warten auf ihren Abtransport.

**Zur Beilegung des Zwischenfalls von Hodeida.**

W. T.-B. Massau, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Laut Nachrichten aus Hodeida vollzog sich die Freilassung des englischen Konsuls folgendermaßen: Der italienische Konsul Cecchi landete am 6. Februar, morgens, worauf ihn sofort nach seinem Eintritt in das italienische Konsulat der englische Konsul Richardson überließert wurde. Kurz darauf erschien der Gouverneur von Hodeida mit einem Gefolge von 20 Personen, worauf die italienische Fahne gehißt und ihr die militärischen Ehren erwiesen wurden. Dann besuchte der Gouverneur das Konsulat, um seine Entschuldigungen vorzubringen. In der Feierlichkeit nahmen mehrere Beamte und Notabeln teil. Die Formalitäten wickelten sich in der gemütvollen Weise ab, vollkommen entsprechend den von der Forte gegebenen Instruktionen. Nach dem Besuche des Gouverneurs veranlaßte der italienische Konsul die Einschiffung des englischen Konsuls unter italienischem Schutze. Begleitet von dem stellvertretenden Kommandanten des italienischen Kreuzers „Marco Polo“ begab sich Richardson an Bord des britischen Hilfskreuzers „Empress of Asia“, der morgens angekommen war, um Richardson nach Aden zu bringen. Dieser Kreuzer sowie ein anderer namens „Empress of Russia“, der sich ebenfalls auf der Reede befand, fuhren sofort ab. Die Landung des italienischen Konsuls Cecchi wurde durch Salven des „Marco Polo“ begrüßt.

**Der Krieg über See.**

**Die Kämpfe in Afrika.**

**Ein deutscher Angriff auf Kalamas.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Daily Mail“ meldet an versteckter Stelle aus Kapstadt: Während die Bewohner von Kalamas sich durch Übergabe von Marich sicher glaubten, machten 600 Deutsche einen plötzlichen Angriff auf die Stadt. Jetzt fragt man sich, ob Marich wieder an der Spitze des Angriffs stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil des Marichschen Kommandos sich ergeben hat. Mit der ausgesparten Gefangenen nahme Marich scheint es also wieder nichts zu sein.

**Auspeitzung Deutscher durch die Engländer??**

Br. Genf, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die britische Handelskammer in Paris als offizielle Vertretung der australischen Regierung in Frankreich erhielt folgende Benachrichtigung: Der Dampfer „Morinda“, der am 13. Dezember von Kapbaul in Sydney anlangte, führte einzelne deutsche Gefangene mit sich, darunter diejenigen, die angeblich den britischen Missionar Cox in Neuirland haben auspeitzeln lassen. 25 Mann vom Expeditionskorps wurden beauftragt, dieser Deutschen habhaft zu werden. Man denunzierte sie, daß sie sich mit Gewehren in die Berge geflüchtet hätten. Sie wurden gefangen, am 30. November nach Kapbaul gebracht und dort öffentlich im Beisein des Administrators und von etwa 50 dort wohnenden Deutschen ausgepeitzelt.

**Zur Landtags-Öröffnung.**

**Die Etatsberatung im Kriege. Vorfestimmungen.**

Berlin, 10. Febr. (Rtr. Bln.) Das gestrige Zusammentreten des Abgeordnetenhauses zur Etatsberatung im Kriege bot, wie der „Berl. Lokalan.“ schreibt, ein fesselndes Bild, viel herbeistreichender als in gewöhnlichen Zeitläufen. Eine große Anzahl der Volksvertreter trugen die Uniform, zumest gekrönt mit dem Eisernen Kreuz. — Die Etatsrede des Finanzministers dürfte der „Vossischen Zeitung“ zufolge wohl die kürzeste gewesen sein, die bisher dazwischen war. — Sie bedeutete, wie die „Post“ hervorhebt, in der Hauptsache die Begründung unserer Siegeszuversicht, sie erwähnte die Grundkraft unserer unbewinglichen und unerschütterlichen Stärke, unsere Wehr zu Lande und zu Wasser und zeigte, daß unsere unerschütterliche Machtstellung des weiteren noch auf drei Hauptfaktoren beruht: auf der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen, unserer Landwirtschaft und unserer Reichsbank. — Mit der Rede des Ministers hätte, wie die „Vossische Zeitung“ meint, die Sitzung zu Ende sein können, wenn die Sozialdemokraten es über sich gewannen, auf die abgibt gewordene Erklärung zu verzichten. Allein sie melten eben schon vorgeläut zu haben, wenn sie sich die übliche Darlegung ihrer Wünsche und Beschwerden für später aufbehalten. Es handelt sich für sie darum, immer wieder zu betonen, daß ihr grundsätzlicher Standpunkt keine Änderung erfahren habe. Sämtliche andere Parteien hatten dem Vorsitzenden der Konservativen Partei die Aufgabe übertragen, auf die Erklärung der Sozialdemokraten zu antworten. — Die „Kriegszeitung“ schreibt: Mit ebenso sachlicher Entschiedenheit wie patriotischer Wärme brachte Herr v. Seydewitz das zum Ausdruck, was innerhalb und außerhalb des Abgeordnetenhauses jetzt weite Kreise des deutschen Volkes empfinden. Ein Redner wies er daraufhin, daß unser Vaterland von allen jetzt nur Opfer und nur Pflicht zu verlangen hat und daß kein Opfer jetzt groß genug ist, um es nicht freiwillig darzu-

Schutzes ihrer Flagge. Es liegt eine scharfe Ironie darin, daß Großbritannien, das nach den verschiedensten offiziellen und privaten Ausdrücken die Herrschaft über die Meere ausübt, zu einer derartigen Täuschung greifen zu müssen glaubt, um seiner Handelsflotte den Schutz zu gewähren, den die Kriegsflotte nicht mehr geben kann. Die neutralen Regierungen können nicht umhin, mit aller Kraft dagegen Einspruch zu erheben, daß England sich der Flagge anderer Staaten bedient. Eine derartige Handlungsweise kann unter keinen Umständen gerechtfertigt werden, ebensowenig wie etwa die Aneignung eines falschen Passes oder einer gestohlenen Visitenkarte, um durch unrichtige Legitimationen Schwierigkeiten auszuweichen. Dann steht dem auch nichts entgegen, daß ein vielleicht unter schwedischer Flagge fahrendes Schiff viel leicht Kanonen an Bord nimmt und ein deutsches Kriegsschiff beschießt. Damit wären wir in den Krieg hineingezogen. Schlimmere Ausichten für uns kann es eigentlich doch nicht geben.

**Die scharfe Beurteilung der englischen Kriegsmoral auch in Dänemark.**

W. T.-B. Kopenhagen, 10. Febr. „Extra Bladet“ schreibt in einem Leitartikel: Bis jetzt wissen wir nichts über die Mittel, die Methode, mit denen Deutschland die Blockade gegen England durchführt. Wer gerecht ist und eine ruhige Überlegung bewahrt, kann die deutsche Handlungsweise nicht beurteilen und nicht einstimmen in das französisch-englische und amerikanische Geseul über die deutsche „Barbarei“. Daß Amerika, dessen Handel mit England durch diese Maßregel unterbunden wird, über die deutschen Kriegsspläne aufgeregt ist, versteht sich von selbst. Aber Amerika hat kein Recht, sie zu beurteilen und sein Mittel, sie zu hindern. Man muß den Deutschen recht geben, daß, wenn Deutschland die Macht hat, England auszuhungern, dies nicht nur seine Aufgabe, sondern daß es eine Schande wäre, wenn es Deutschland nicht täte. Dies würde allerdings gleichbedeutend sein mit einer Lähmung des dänisch-englischen Handels. Deshalb können die Dänen nur wünschen, daß die Blockade nicht durchführbar ist. Aber es wäre möglich, daß hierdurch das Ende des Krieges näher gerückt wird. Wenn England jetzt den Flaggenwechsel als zulässige Kriegstaktik bezeichnet, sieht man, daß der Krieg keinerlei Grenzen kennt für das, was zulässig ist, daß es keine Schlichtigkeit gibt, die zu Kriegszeiten nicht eine schöne Erklärung und Verteidigung fände, und daß alles, was einem bestimmten Zweck dient, nicht nur „zulässig“, sondern „plötzlich“ auch für hochmoralisch, schön und eitel“ erklärt wird. Die ganze Kriegsmoral wird mit den Worten ausgedrückt: Not macht alle Gesetze. Die volle Geltung dieses Satzes wird nur hinter heuchlerischen Worten verborgen.

**Das Urteil eines neutralen Rechtslehrers.**

W. T.-B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die „Baseler Nachrichten“ aus Mailand melden, führt der Rechtslehrer Juzzotti im „Corriere della Sera“ aus: Es sei zu beurteilen, wenn ein Schiff, um nicht genommen zu werden, sich einer neutralen Flagge bedient. Er könne nicht glauben, daß England so seine Handelsflotte schützen wolle.

**Kriegsfragen im englischen Unterhaus.**

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Im Unterhaus eröffnete der Unterstaatssekretär des Krieges die Debatte über den Peeresetat und erörterte den überlegenen Charakter des englischen Flugzeuges, das zweimal so lange aushalte wie alle anderen Arten. Er besprach ferner den guten Gesundheitszustand der englischen Armee und den Geschichtswert. Die Werbung schreite befriedigend fort. Der Unterstaatssekretär machte jedoch keine Mitteilungen über die Stärke und Gruppierung der Streikkräfte, da der Feind dringend wünsche, solche Aufschlüsse zu erhalten. Er wolle keine Andeutung über die Dauer des Krieges machen, wolle aber sagen, daß keiner maßlos sei, keiner, der nicht überzeugt sei, daß schließlich die Verbündeten die Kriegsbedingungen vorschreiben würden. Die Anstrengungen der Nation seien der Vergangenheit würdig, die tapferen Taten des Heeres ständen auf gleicher Stufe mit den Taten, die jemals die Armee vollführte. Walter

Lang wiederholte die Versicherung, daß die Opposition die Regierung unterstützen werde.

**Die Kriegskosten für das australische Expeditionskorps.**

W. T.-B. London, 10. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Sydney: Die Kosten für das australische Expeditionskorps bis Ende 1914 betragen 537 828 Pfund. Die Staatsbeihilfen des Jahres 1914 betragen 15 005 623, die Ausgaben 15 748 040 (gegen 10 697 434 Pfund im Jahre 1913). Der Finanzminister stimmte der Ausgabe australischer Noten bis zu 25 Millionen Pfund einschließlich der 2 Millionen zu, die bereits im Dezember bewilligt worden sind.

**Eine amerikanische Brigade unter den kanadischen Hilfstruppen.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Wie die „Times“ aus Kanada meldet, wird zu dem dritten kanadischen Kontingent eine amerikanische Brigade gehören, die aus 2000 in Kanada lebenden Amerikanern gebildet ist und von Offizieren der Vereinigten Staaten-Armee befehligt wird, die sich als britische Untertanen haben naturalisieren lassen. Es hätten sich genügend Amerikaner als Offiziere zur Verfügung gestellt, um eine ganze Brigade zu bilden.

**Englische Nichtstimmung über die Vertuschungspolitik der Admiralität.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Aus London wird gemeldet: Im „Daily Express“ tadelt Arnold White die englische Admiralität und nennt es töricht, dem Volke systematisch die Wahrheit zu verhehlen. Die Behauptung deutscher Blätter, nach der Schloß von Coronel sei der englische Kreuzer „Glasgow“ gesunken, wäre von der Admiralität bestritten worden. Jetzt ergebe sich unzweifelhaft aus den Berichten amerikanischer Blätter, daß das Schwesterkreuzer „Dristol“ in „Glasgow“ umgetauft wurde, um deren Verlust zu verbergen. Nur habe man vergessen, die Namen auf den Rettungsbooten und Gürteln zu verändern. Auch der abgelegene Kreuzerverlust in der Nordsee werde sich auf die Dauer nicht verheimlichen lassen.

**Vom französisch-belgischen Kriegsschauplatz.**

**Große Anstrengungen der Verbündeten an der belgischen Küste.**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Vln.) Der Kampf um die belgische Küste ist, wie „Daily Chronicle“ berichtet, erheblich härter und lebhafter geworden. Auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Es habe den Anschein, als ob die Verbündeten angefangen hätten am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größten Anstrengungen zu machen, um in den Besitz der belgischen Küstenstrecke zu gelangen.

**Die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste an Land, auf See und in der Luft.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Über die neuen Kämpfe an der flandrischen Küste meldet der Korrespondent der „Lid“ aus Eluis: Seit Mittwoch tobt der Kampf in vollem Umfang. Besonders an den ersten drei Tagen hatten die Deutschen von den englischen Schiffsgeschützen viel auszustehen gehabt. Leider sind aber durch die englischen Geschütze sowohl in Westende als in Mittelkerke und Mariaferke schwere Beschädigungen an den Häusern angerichtet und viele Bürger getötet worden. Die bürgerliche Bevölkerung der Küstenstädte ist seit Beginn der neuen Kämpfe abermals geflüchtet. Bei Neuport hat ebenfalls unter Beteiligung der englischen Flotte ein jäheres Gefecht getobt. Auch in der Luft wurden Kämpfe mit Erbitterung geführt. Täglich mehrmals erschienen feindliche Flugzeuge und besonders über Zeebrugge wurden Bomben geworfen.

**Dor Soissons.**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Vln.) „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne, daß die Deutschen die Beschießung von Soissons eingestellt haben. Das Artilleriegeschütz dauere aber auf den Höhen zwischen dem rechten Ufer der Aisne und der Stadt fort. Die Stadt ist noch in den Händen der Verbündeten, ebenso ein Teil des umliegenden Geländes. Das Gebiet Ville en Meuse-St. Germain ist besonders das Ziel des deutschen Artilleriefeuers. Die Aisne-Ebene ist von Bury bis St. Rebarb le Soissons vollständig über-schwenmt.

**Französische Verstärkungen für Oberelsaß.**

Br. Basel, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Französische Gefangene erzählten, daß die französischen Truppen im Oberelsaß in den letzten Tagen Verstärkungen aus Belfort erhalten hätten. Der Zivilverkehr auf der Strecke Belfort-Thann ist vollständig eingestellt. In der Gegend von Gewenheim-Thann finden heftige Artilleriekämpfe statt.

**Das korrigierte französische Friedensgebet.**

**Kein „seuler Frieden“.**

Genf, 8. Febr. (Ntr. Vln.) Auf polizeilichen Befehl erhielt die gestrige Verlesung des päpstlichen Friedensgebetes in den Pariser Kirchen den Zusatz, niemand erbitte einen faulen Frieden.

**Mißstände im französischen Sanitätsdienste.**

Genf, 9. Febr. Das Blatt „Guerra sociale“ berichtet einen Fall, der typisch ist für die Planlosigkeit, die im französischen Sanitätsdienste herrscht. Ein verwundeter Franzose wurde, nur mit einem Notverband versehen, von der Front nach Marseille und dort drei Tage lang von einem Hospital zum anderen abgehoben, ohne Aufnahme finden zu können. Der Verwundete wurde schließlich nach Paris geschafft, wo er sich dann einer doppelten Amputation unterziehen mußte.

**Von den östlichen Kriegsschauplätzen.**

**Die russische Stellung vor Warschau durchbrochen?**

Berlin, 10. Febr. (Ntr. Vln.) Zu dem Vorstoß gegen Warschau bringen die Morgenblätter die von polnischen Organen der „Kowoje Wremja“ entnommene Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russische Stellung vor Warschau durchbrochen hätten.

**Lodz in deutscher Verwaltung.**

Zu Lodz erscheinen jetzt in deutscher Sprache von Tagesblättern die „Lodzer Zeitung“, die „Neue Lodzer Zeitung“ und außerdem im Jargon das „Lodzer Tageblatt“. Alle diese Blätter erkennen die Deutschen des Wolffschen Bureau“ und die amtlichen Nachrichten der deutschen und österreichischen Zensurbehörde von polnischen Zeitungen erscheinen in Lodz die „Gazeta Polska“, ferner „Kowaje Wremja“, „Przegląd“ und „Gazeta Wroclawska“. Binnen kurzem soll noch in Lodz die amtliche deutsche Kriegszeitung in polnischer Sprache, welche bis vor kurzem in Thorn herausgegeben wurde, wieder erscheinen. Eine russische Zeitung erscheint in Lodz nicht. Für Nachmittagsblätter sind Höchstpreise vom deutschen Gouverneur festgesetzt. Wer von den Kaufleuten zu höheren Preisen verkauft, zahlt 1000 R. Strafe, wer verborgene Waren verkauft, die sofort beschlagnahmt werden, zahlt 10 000 R. Strafe; außerdem wird ihm das Geschäft geschlossen. Die Ordnung in der Stadt wird durch die Lodzer Bürgerwehr und einen Bürgerausschuß, der auch den ganzen Polizeidienst erfüllt, aufrechterhalten. In der Stadt und nächsten Umgebung herrscht wieder Ordnung. Trotzdem verschiedene Familien gelassen sind, beträgt doch die Bevölkerung von Lodz noch immer über 400 000 Köpfe.

**Der Rückzug der Russen aus der Bukowina.**

Br. Mailand, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Ntr. Vln.) Der „Secolo“ meldet aus Bukarest über den russischen Rückzug aus der Bukowina: Nach zwei Tage und zwei Nächten andauernden Artilleriekämpfen haben die Russen einen allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen, der rechte Teil der russischen Formation südlich gegen Colomea, das Zentrum gegen Seletin und der linke Teil jenseits von Rimpolung, das schon von den Österreichern besetzt

**Unterhaltungsteil.**

**Aus Kunst und Leben.**

Der Cranach-Fund eines Kriegsverwundeten. Der deutsche Soldat ist nach allen Schilderungen vom Kriegsschauplatz von einer beneidenswerten Vielseitigkeit. Trotzdem steht der Fall bisher einzig da, daß einer unserer Krieger als kunsthistorischer Entdecker aufgetreten ist. Diese Tat blieb, wie wir bereits kurz berichteten, Karl Romminger vorbehalten, der zur Behandlung seiner vor Dignitiden erhaltenen Wunde zu dem Augenarzt Dr. Lichtner in Wittenberge kam. Hier bemerkte er eine große, sehr gut erhaltene „Anbetung der Könige“, die er nach eingehendem Studium als eine Arbeit Lucas Cranachs d. Ä. aus seiner besten Zeit erkannte. Den Beweis für seine Zuschreibung erbringt Romminger nun in einem Aufsatz der „Kunstchronik“. Nach einer genauen Farbenbeschreibung der Tafel weist er nach, daß die Figuren des Bildes sich eng an verschiedene andere Werke Cranachs anschließen. So hat der Kopf der Madonna große Verwandtschaft mit der Darmstädter „Madonna“, der Maria auf der „Verlobung der heiligen Katharina“ in Wörlitz und der Eva vom „Sündenfall“. Die sehr hohe Stirn, die schmale Nase mit der etwas knopfförmigen Spitze, der kleine Mund mit der vorgehobenen Unterlippe, die außerordentlich feine Behandlung des Haars, die schlanken Hände — alles stimmt zu dem Madonnenkopfe des Meisters. Ebenso ist das Kind typisch für seine Art, und der alte König, der dem Kinde die Hand fäßt, findet sich u. a. wieder in dem Berliner „Hieronymus“, in dem Kriegshauptmann der Frankfurter „Kreuzigung“ und dem äußersten fürbitenden Heiligen auf dem Leipziger „Sterbenden“. Gleiche Ähnlichkeiten lassen sich noch in verschiedenen anderen Köpfen des Bildes und in der ganzen Dienertgruppe nachweisen. Die hinter dem Haupt der Maria sichtbare Berglandschaft zeigt die charakteristischen Einzelheiten der Cranach'schen Landschaften und ist mit dem Hintergrund auf der Gothaer „Anbetung“ verwandt. Daß es sich hier um keine Werkstattarbeit aus dem Kreise Cranachs, sondern um ein eigenständiges Gemälde des Meisters handelt, geht aus der schlechthin meisterhaften Malweise hervor. Zudem ist auch das Zeichen Cranachs, die nach links gerichtete Schlange mit den Fledermausflügeln und dem

Ring, am unteren Ende des oberen schrägen Dachbalkens zwar sehr schwach, aber doch hinreichend deutlich zu erkennen. Das Schlussglied des Beweises für die Echtheit dieses Bildes, das ums Jahr 1518 entstanden sein muß, ergibt sich aus seiner Geschichte. Die Tafel wird zum erstenmal in der 1784 zu Halberstadt erschienenen Biographie des bekannten Fabeldichters Richter erwähnt, der ein Vorfahre des jetzigen Eigentümers war. Richter erbt das Bild zusammen mit den Cranach'schen Portraits von Luther und seiner Frau von seinen Vorfahren, die bei dem sächsischen Kurfürsten in Dresden als hohe Beamte tätig waren. Das Gemälde war also bereits wenigstens im 17. Jahrhundert im Besitz einer hochgebildeten kunstliebenden sächsischen Familie.

**Kleine Chronik**

**Theater und Literatur.** Der bekannte Wagnerfänger und Nürnberger Theaterdirektor Alois Pennarini, der seit fast drei Monaten im Feld steht, hat das Eisene Kreuz erhalten.

Friedrich Rabhler ist in Übereinstimmung mit der Direktion des Lessing-Theaters endgültig aus dem Verband der Bernold'schen Bühnen ausgeschieden.

In Halle ist am 28. Januar die Schriftstellerin Miriam G. — ihr bürgerlicher Name war Käthe Sebald — im Alter von 58 Jahren gestorben. Sie hat mehrere Werke aus dem Gebiet der Frauenpsychologie sowie lyrische und epische Dichtungen veröffentlicht.

In Holland ist der Dramatiker Willem Schürmann, neben Gehermans wohl der beste Bühnenschriftsteller des Landes, im Alter von 38 Jahren gestorben.

**Bildende Kunst und Musik.** Die künstlerische Amtskette, die der Kaiser für den Rektor der Universität Frankfurt a. M. gestiftet hat, ist ein Werk des Berliner Bildhauers Professor August Kraus. Die Kette ist in selbständigen Formen, ohne Anlehnung an einen bestimmten alten Stil, gehalten. Runde Glieder der Kette wechseln mit ornamentierten Verbindungsstrüken, in deren Schmuckmotive als Erinnerung an die Stützungszeit eiserne Kreuze und Siegestränze hinein verwebt sind. Drei größere plastisch ausgebildete, schifförmige Teile innerhalb der Kette tragen die Wappen von Preußen und Frankfurt sowie die Eule der Wissenschaft. Eine Kaiserkrone schließt am Halse die Kette zusammen. An der Kette hängt ein Goldmedaillon mit dem

Bildnis des Kaisers. Der Herrscher ist in Kürassieruniform mit dem Adlerhelm dargestellt, ernst zur Seite blickend. Das Rebaillon trägt die Umschrift: „Wilhelm II., Kaiser und König.“ Die Rückseite enthält die Widmung: „Der Universität zu Frankfurt a. M. verliehen am 18. Oktober 1914.“

Die „Tribuna“ meldet aus Bengasi: In Syrene wurde eine marmorne Nischenstatue Alexanders des Großen entdeckt, an der nur ein Teil des rechten Vorderarmes fehlt. Es handelt sich um eine prachtvolle Kopie der berühmten Bronzestatue des Lysippos, die bald nach der Zeit, aus welcher das Original stammt, angefertigt ist. Alexander ist aufrecht stehend dargestellt, den rechten Arm ausgestreckt, in der linken Hand eine Lanze schwingend, mit jugendlichem Kopf, den Blick zum Himmel.

Der Historiker und Genremaler Viktor Tobler, ein geborener Schweizer, ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war ein Schüler Lindenschmidts.

**Wissenschaft und Technik.** An Stelle des im Felde befindlichen Direktors des deutschen kunsthistorischen Instituts in Florenz wurde Dr. Kurt Jozege von Mantouffel zum stellvertretenden Direktor ernannt.

Der bekannte Bibliophile, frühere Direktor der Dresdener königlichen Bibliothek, Geheimrat Professor Schnorr v. Carolsfeld, ist gestorben.

Der Senior der Kieler medizinischen Fakultät, Physiologe Geheimrat Professor Dr. med. et phil. Viktor Hensen, liegt heute, am 10. Februar, den 50. Geburtstag.

Geh. Rat Professor Dr. Wilhelm Pfeffer, der ausgezeichnete Leipziger Botaniker, befehlt heute Mittwochs die Feier des 50jährigen Doktorjubiläums.

Kar. Gisbert Brom, Direktor des holländischen historischen Instituts in Rom, ist in Utrecht infolge eines Nierenleidens gestorben.

In Göttingen ist der o. Professor der Hygiene und medizinischen Chemie an der dortigen Universität Geheimrat Medizinalrat Dr. med. Edwin v. Esmarck, der Sohn des bekannten Kieler Chirurgen Friedrich v. Esmarck, im Alter von 60 Jahren gestorben.

Der a. o. Professor der Chemie und Abteilungsvorsteher am chemischen Laboratorium der Universität Heidelberg, Dr. phil. nat. Erich Eble, hat einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Frankfurt erhalten.

wurde. Die österreichisch-ungarischen Truppen verfolgen noch die Russen. Die Stadt Suschama wurde bereits von den Russen geräumt. Die baldige Räumung von Czernowitz steht bevor.

Budapest, 9. Febr. (Rtr. Prff.) Die Verfolgung der aus den südlichen Teilen der Bukowina regellos flüchtenden Russen durch unsere Truppen dauert an. Die Russen haben nun auch Suczaba und Kadaw, wofin sie, wie gemeldet wurde, gestern flüchteten, geräumt, vorher haben sie jedoch die meisten Wohnungen geplündert. Derzeit befindet sich ein Gebiet von etwa 120 Kilometer Ausdehnung in der Bukowina wieder in unserem Besitz. Die russischen Truppen flüchten in der Richtung nach Czernowitz. In Gurahumora, Dornawatra, Trassin und überall, wo unsere Truppen erscheinen, werden sie mit fürmischer Begeisterung empfangen. Erfreuliche Überraschung erweckt, daß die zwischen Dornawatra und Suczaba befindlichen industriellen Unternehmungen und Sägemühlen von den Russen nicht zerstört wurden. Die so überraschend schnelle und gründliche Verjagung der Russen aus der südlichen Bukowina, wobei die Russen viele Gefangene und Kriegsmaterial verloren haben, hat auf die rumänische Bevölkerung in den Grenzgemeinden tiefen Eindruck gemacht. (Prff. Btg.)



Die Gröfzung der russischen Duma. W. T.-B. Petersburg, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Heute nachmittags wurde die Session der Duma in Gegenwart des ganzen Kabinetts, der Mitglieder des Reichsrates, des diplomatischen Korps, der Vertreter der Presse und eines zahlreichen Publikums eröffnet. Nach der Verlesung des Kaiserlichen Ukases über die Wiedereröffnung der Duma beachte der Präsident ein Hoch auf den Zaren aus, das die ganze Versammlung mehrmals wiederholte. Nach dem Abgange der Rationalschmiede hielt der Präsident eine Ansprache; die Stellen, die sich auf die auf der Seite Rußlands kämpfenden Staaten bezogen, wurden von lauten Beifallsrufen überhört, die gegen die Loge gerichtet waren, in der sich die Vertreter dieser Staaten befanden.

Das Verbot der deutschen Sprache. Kopenhagen, 9. Febr. Wie der „Njelsch“ aus Tiflis mitteilt, drohte der Gouverneur für den Gebrauch der deutschen Sprache eine Strafe von 8000 Rubel oder 3 Monate Gefängnis an. In Wladimir wurde ein Mann mit 1000 Rubel bestraft, weil er auf der Straße demonstrativ Deutsch gesprochen hätte. In Riga sind 5 Reichsdeutsche zu je einem Jahr Festung verurteilt worden, weil sie vor dem Krieg sich an einer Sammlung zugunsten des Deutschen Flottenvereins beteiligt hatten.

Schließung sämtlicher deutschen Vereine und Gesellschaften in Warschau. Der Generalgouverneur von Warschau hat durch eine Verfügung sämtliche deutsche Vereine in Warschau geschlossen, und über den Deutschen Jachtclub, den Verein deutscher Staatsangehöriger zur Unterstützung unermügender Landkrieger in Warschau, den Deutschen Gesangverein, die Deutsche Gesellschaft Harmonie und die Deutsche Gesellschaft für das Königtum Polen.

Zur Getreideversorgung der Verbündeten. W. T.-B. Basel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die „Nationalzeitung“ berichtet, erklärte der russische Finanzminister bei seinem Aufenthalt in Paris: Eine der wichtigsten Maßnahmen Rußlands sei die Verkehrserschließung für die Zufuhren nach den Häfen des Weißen Meeres und nach Wladiwostok. Tarifermäßigungen würden den Preis des Getreides aus Sibirien, wo die Ernte eine außerordentlich gute war, wesentlich herabdrücken, und dadurch der Getreideversorgung der Verbündeten nützen. — Das Abkommen der Pariser Finanzkonferenz galt der Klüffigmachung der französischen Außenstände in Rußland mit Unterstützung der Bank von England.

Der Düngemittelmangel in Rußland. W. T.-B. Zürich, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Meldung der „Neuen Züricher Zeitung“ wurde infolge des Ausbleibens der deutschen und österreichischen Superphosphate in Moskau eine allrussische Industriegesellschaft für Herstellung von Düngemitteln organisiert.

Munition für Rußland vor Saloniki? Br. Konstantinopel, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Das Blatt „Luzan“ erfährt von zuverlässiger Seite aus Sofia: Der französische Kreuzer „Du Chantal“ liegt mit reicher Munition für Rußland vor Saloniki, u. a. befinden sich vier große Kanonen an Bord. Die Ladung soll über Serbien den Russen zugeführt werden.

Die russischen Gefangenen über die üble Lage der russischen Soldaten. W. T.-B. Budapest, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Der Berichterstatter des „Pester Lloyd“, Welfe Landauer, veröffentlicht den Bericht eines Offiziers, der einen russischen Gefangenentransport beaufsichtigte. Der Offizier berichtet: Nicht zum Zwecke der Stimmungsmache sagen wir es, aber es ist allgemein bekannt, daß die russische Mannschaft, wo sie nur irgend kann, zu uns herüber desertiert. Kein Wunder! Denn abgesehen davon, daß sie unter der Witterung ebenso wie die Unseren zu leiden haben,

ist ihre Verpflegung und ihre Behandlung durch die Offiziere niederträchtig. Kürzlich geriet das Löhmsbuch eines Gefangenen in unsere Hände. Daraus ersah ich, daß der Mann am 1. November seinen letzten Sold erhalten hat. Aber es wird ihnen nicht leicht, herüberzukommen. Denn es ist so zu sagen die einzige Aufgabe der Kosaken, vor und hinter der Front Fluchtversuche zu verhindern. Darum finden die Desertionen meist bei Partouillengängen statt und bei Kelognoszierungen. Die gefangenen Offiziere fragen wir nicht aus; ihre Haltung ist nicht gleichartig, aber selten benehmen sie sich anders als lähl und tropig. Bei einer Gelegenheit ordnete ein Offizier unserer Gefangenensorte an, daß die russischen Gefangenen wenigstens abwechselnd die Tornister unserer Eskortemannschaft tragen sollten; ein mitgefangener russischer Offizier protestierte dagegen in außerordentlich herausforderndem Tone. Die gefangenen Mannschaften haben wenig Geld bei sich, desto mehr aber die Kosaken; die meisten der letzteren haben mindestens 100 Rubel in der Tasche. Nebenbei gesagt, der reguläre russische Linienfeldat hält die Kosaken stärker als den Feind. Sehr oft bitten uns die Gefangenen, die Kosaken unbedingt auszuführen zu lassen. Wenn wir die Kosaken durchsuchen lassen, finden sich in ihren Taschen ganze Warenlager. Bei einer Gruppe von acht Kosaken fanden wir 16 Paar silbernes Hzeug, 2 blaue und 2 braune seidene und 6 leinene Tücher, bei dem einen ein goldenes Medaillon, das er noch von der Heimat mitgebracht haben wollte. Freilich stand auf der Rückseite des Medaillons in deutscher Sprache eingraviert: „Andenken an die H. Firmung.“ Die gefangenen Russen wundern sich sehr, daß wir nicht Hungers sterben, wie ihnen von ihren Offizieren immer gesagt wurde, daß sie vielmehr auch noch bei uns reichlich verpflegt werden.

Die österreichischen Konzentrationslager. W. T.-B. Wien, 9. Febr. (Nichtamtlich.) A. A. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau. Das „Echo de Paris“ ließ sich vor kurzem aus Venedig melden, daß die Verhältnisse in dem Konzentrationslager in Wels entsetzlich seien. Hierzu ist zu bemerken, daß es in Wels überhaupt kein Konzentrationslager gibt. Wohl aber sind nahe davon in Klein-Rünchen über 2000 kriegsgefangene Russen und etwas weiter davon entfernt, in Raufkauer, ungefähr 10000 kriegsgefangene Serben untergebracht. Beide Lager sind von dem spanischen Konfulat besucht worden, der sich sehr befriedigt über ihren Zustand ausdrückte. Dieser Hinweis ist wohl das beste Dementi.

Englands Freundschaft für die serbischen Königsmörder. Der „Berl. Volk-Anz.“ meldet aus Genf: König Georg von England hat infolge französischer Bemühungen die Vorgeschichte der Thronbesteigung des serbischen Königs „vergessen“ und diesem einen Orden verliehen, den ein besonderer Gesandter in Rijak überreichen wird.

Der Krieg im Orient. Genugtuung über die türkischen Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien.

Der heilige Krieg in Afrika. W. T.-B. Konstantinopel, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Die türkischen Wälder besprochen die ersten Operationen am Suezkanal und legen großen Optimismus hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges an den Tag, indem sie die Schwierigkeiten hervorheben, die sich den Engländern bei der Verteidigung Ägyptens einerseits gegen die türkische Armee und andererseits gegen die Streikkräfte der Senussi und gegen die eingeborene Bevölkerung entgegenstellen, die sich bei den ersten entscheidenden Erfolgen der türkischen Armee gegen die englische Heeresmacht erheben würden. Die Wälder verwiesen auf gewisse, für die Engländer heunruhigende Anzeichen, wie die Zerstörung der Druckerei und der Redaktion der in Kairo erscheinenden englandfreundlichen Zeitung „Almofetom“ und die besprechende Bildung, die die Geistlichen erleiden mußten, welche in den Freitagsgelübten statt des Namens des Kalifen den des falschen Abdou nennen sollten.

Wetterhin best der „Tanin“ die Bedeutung der türkischen Erfolge in Mesopotamien, namentlich die Besetzung der 70 Kilometer nördlich von Robartha gelegenen versteinerten Stadt Habis, hervor. Das Blatt erzählt, daß die Engländer, die einsehen, daß sie in der Drohung Irak nichts erreichen können, und die Gefahr erkennen, die Bassora droht, anfangen die Aufstellungen zu misshandeln.

„Islam“ best bei der Besprechung der Lage der Zentralmächte, insbesondere die wirksame Verletzung Deutschlands zur See, die Erfolge der österreichisch-ungarischen Armee, die glänzende finanzielle Lage Deutschlands und Österreich-Ungarns sowie die dem Dreierbunde erwachsenen Schwierigkeiten hervor. Das Blatt gibt seiner festen Zuversicht auf einen günstigen Enderfolg der Zentralmächte Ausdruck. Seine Vertreter des Großschiffs der Senussi, Seid Ali Halli, der hier eingetroffen ist, hat in einem Interview erklärt, daß gleich, nachdem das Heima über den Nilschab in Afrika bekannt geworden war, sämtliche Muselmanen sich unter großer Begeisterung mit den Senussi und den algerischen Kriegern vereinigt haben. Die Nachricht vom Nilschab sei bereits in ganz Afrika verbreitet. Seid Ali Halli betätigte die Meldungen von dem ersten Erfolge der Senussi.

Bahnerweiterungen bei Jerusalem. — Französische Kriegsschiffe bei den letzten Kämpfen.

Von der holländischen Grenze, 9. Febr. Aus Kairo meldet das Reutersche Bureau unterm 8. ds.: Leute, die aus Syrien hier angekommen sind, berichten, daß Reichner-Pascha, der frühere Oberingenieur der Bagdadbahn befohlen habe, Tausende von Bäumen in El Chodaira zu fällen und für den Eisenbahnbau zu verwenden. Für diese Arbeiten seien in Syrien und Palästina alle vorhandenen Holzarbeiter mobil gemacht worden. Der olivenei fast menschenleere Küstentrich zwischen Haiffa und Jaffa sei von den Einwohnern geräumt worden. Die Ursache dieser Maßregel sei nicht bekannt. Es wird auch erwähnt, daß Befehl für die Zerstörung der Eisenbahn zwischen Jerusalem und Lydda und zwischen Haiffa und El Affaleh ergangen sei. — Der französische Marineminister gibt bekannt: Während des Angriffs türkischer Truppen auf den Suezkanal am 3. Februar leisteten die zwei französischen Kriegsschiffe „Requin“ und „Entrecasteaux“ mit Erfolg Widerstand. Das Nachschiff „Requin“ brachte die schweren türkischen Geschütze zum Schweigen, während der Kreuzer „Entrecasteaux“ größere feindliche Streitkräfte zerstreute. Die beiden Schiffe erlitten keinen Schaden. (Der 1896 gebaute geschützte Kreuzer „Entrecasteaux“ hat eine Wasserdrängung von 8100 Tonnen.)

Flucht des „neuen Sultans“ aus Kairo. Immer neue Scharen Senussen gegen Ägypten.

Br. Konstantinopel, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Nach einer Meldung aus Beirut soll sich der „neue Sultan“ von Ägypten, Hussein Kemal, aus Kairo nach Alexandria zurückgezogen haben, wofin sich auch die Vertreter Rußlands und Frankreichs begeben hätten. Der gestern hier eingetroffene Senussenfürher teilt mit, daß die Senussen schon seit einiger Zeit verschiedene Orte an der ägyptischen Grenze besetzt hätten. Aus dem Sudan und der Wüste Sahara kämen immer neue Scharen Senussen, um gegen Ägypten zu ziehen.

Der Marsch auf Bassorah.

W. T.-B. Konstantinopel, 8. Febr. (Nichtamtlich.) Sonderberichterstatter der „Agence Mill“ in Bagdad und Amara berichten, daß die türkischen Truppen, durch arabische Krieger verstärkt, die wichtige Stellung Sawi, nördlich von Robartha, besetzten, wo vorgeschobene Posten der Engländer sich befanden. Dieser Sieg machte einen großen Eindruck auf die Stämme der Gegend, die gleich denen des benachbarten persischen Gebietes sich den türkischen Truppen anschließen. Truppen und Stämme marschieren auf Bassorah.

Die Flucht aus Palästina.

Kopenhagen, 9. Febr. Der amerikanische Kreuzer „Tennessee“ überführte 6000 Flüchtlinge, meist polnische Juden, von Palästina nach Alexandria, 12000 weitere warten auf ihren Abtransport.

Zur Beilegung des Zwischenfalls von Hodeida.

W. T.-B. Massana, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Laut Nachrichten aus Hodeida vollzog sich die Freilassung des englischen Konsuls folgendermaßen: Der italienische Konsul Cecchi landete am 6. Februar, morgens, worauf ihm sofort nach seinem Eintritt in das italienische Konsulat der englische Konsul Richardson überliefert wurde. Kurz darauf erschien der Gouverneur von Hodeida mit einem Gefolge von 20 Personen, worauf die italienische Fahne gehißt und ihr die militärischen Ehren erwiesen wurden. Dann besuchte der Gouverneur das Konsulat, um seine Entschuldigungen vorzubringen. In der Feierlichkeit nahmen mehrere Beamte und Notabeln teil. Die Formlichkeiten wickelten sich in der gemütvollen Weise ab, vollkommen entsprechend den von der Porte gegebenen Instruktionen. Nach dem Besuche des Gouverneurs beantragte der italienische Konsul die Einschiffung des englischen Konsuls unter italienischem Schutze. Begleitet von dem stellvertretenden Kommandanten des italienischen Kreuzers „Marco Polo“ begab sich Richardson an Bord des britischen Hilfskreuzers „Empress of Asia“, der morgen angekommen war, um Richardson nach Aden zu bringen. Dieser Kreuzer sowie ein anderer namens „Empress of Russia“, der sich ebenfalls auf der Reise befand, fuhrten sofort ab. Die Landung des italienischen Konsuls Cecchi wurde durch Salven des „Marco Polo“ begrüßt.

Der Krieg über See. Die Kämpfe in Afrika.

Ein deutscher Angriff auf Kakama. Br. Amsterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Daily Mail“ meldet an verdeckter Stelle aus Kapstadt: Während die Bewohner von Kakama sich durch Übergabe von Markt sicher glaubten, machten 600 Deutsche einen plötzlichen Angriff auf die Stadt. Jetzt fragt man sich, ob Markt wieder an der Spitze des Angriffs stand. Bestimmt ist nur, daß ein Teil des Marktschen Kommandos sich ergeben hat. Mit der ausposaunten Gefangennahme Markt's scheint es also wieder nichts zu sein.

Auspeitschung Deutscher durch die Engländer??

Br. Genf, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die britische Handelskammer in Paris als offizielle Vertretung der australischen Regierung in Frankreich erhielt folgende Benachrichtigung: Der Dampfer „Morinda“, der am 13. Dezember von Randaul in Sydney anlangte, führte einzelne deutsche Gefangene mit sich, darunter diejenigen, die angeblich den britischen Missionar Cox in Neuirland haben auspeitschen lassen. 25 Mann vom Expeditionskorps wurden beauftragt, dieser Deutschen habhaft zu werden. Man benutzte sie, daß sie sich mit Gewehren in die Berge geflüchtet hätten. Sie wurden gefangen, am 30. November nach Randaul gebracht und dort öffentlich im Beisein des Administrators und von etwa 50 dort wohnenden Deutschen ausgepeitscht.

Zur Landtags-Eröffnung. Die Staatsberatung im Kriege. Pressestimmen.

Berlin, 10. Febr. (Rtr. Bln.) Das gestrige Zusammentreten des Abgeordnetenhauses zur Staatsberatung im Kriege hat, wo der „Berl. Lokalanz.“ schreibt, ein fesselndes Bild, viel farbenreicher als in gewöhnlichen Zeitläufen. Eine große Anzahl der Volksvertreter trugen die Uniform, zum Teil geschmückt mit dem Eisernen Kreuz. — Die Staatsrede des Finanzministers dürfte der „Vossischen Zeitung“ zufolge wohl die kürzeste gewesen sein, die bisher dagewesen. — Sie bedeutete, wie die „Voss.“ hervorhebt, in der Hauptache die Bekräftigung unserer Siegesüberfahrt, sie erwähnte die Grundkraft unserer unbezwinglichen und unerschütterlichen Stärke, unsere Wehr zu Lande und zu Wasser und zeigte, daß unsere unerschütterliche Nachstellung des weiteren noch auf drei Hauptfaktoren beruht: auf der Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen, unserer Landwirtschaft und unserer Reichsbank. — Mit der Rede des Ministers hätte, wie die „Vossische Zeitung“ meint, die Sitzung zu Ende sein können, wenn die Sozialdemokraten es über sich gewannen, auf die abgibt gewordene Erklärung zu verzichten. Allein sie meinten eben schon verzichtet zu haben, wenn sie sich die übliche Verlesung ihrer Wünsche und Befürworte für später aufbehalten. Es handelt sich für sie darum, immer wieder zu betonen, daß ihr grundsätzlicher Standpunkt keine Änderung erfahren habe. Sämtliche andere Parteien hatten dem Vorstehenden des konservativen Partei die Aufgabe übertragen, auf die Erklärung der Sozialdemokraten zu antworten. — Die „Kriegszeitung“ schreibt: Mit ebenso fasslicher Entschiedenheit wie patriotischer Wärme brachte Herr v. Hildebrand das zum Ausdruck, was innerhalb und außerhalb des Abgeordnetenhauses jetzt viele Kreise des deutschen Volkes empfinden. Hildebrand wies er daraufhin, daß unser Vaterland von allen jetzt nur Opfer und nur Pflicht zu verlangen hat und daß kein Opfer jetzt groß genug ist, um es nicht fräudlich zu

bringen. — Das „Berliner Tageblatt“ sagt: Die Parierforderungen sollten wieder hervorgeholt werden, wenn Friede ist.

Der Unterausschuss in der Budgetkommission.

Berlin, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Vorsitzender des Unterausschusses, der die Berichte über die Beratungen der Budgetkommission herausgibt, ist der Vorsitzende der Budgetkommission, Abg. Windler (Lanf.). Berichterstatter Abg. Brütt-Andenburg (Freilanz.). Dem Unterausschuss gehören ferner an: die Abgg. Herold (Str.), Hirsch-Effen (natlib.) und Rippmann (Fortschr. Vpt.). Beim Etat des Staatsministeriums wird der Entwurf eines Gesetzes über Beihilfen zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände mitberaten werden.

Aus der Fischereikommission.

Br. Berlin, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Die Fischereikommission des Abgeordnetenhauses trat heute vormittag zusammen und beschloß nach kurzer Besprechung, am kommenden Dienstag den Bericht über die schon vor längerer Zeit beendete erste Lesung der Vorlage festzustellen. Am Dienstag will man sich auch darüber schlüssig machen, ob die Kommission unter den obwaltenden Verhältnissen jetzt überhaupt mit der zweiten Lesung beginnen solle.

Graf Zeppelin über die Zeppelinkreuzer.

Eine Unterredung mit dem Berliner Vertreter der amerikanischen „United Press“.

Br. Berlin, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Der Berliner Vertreter des großen amerikanischen Nachrichtenbureaus „United Press“, Raaf G. v. Wigand, dessen Interview mit dem Kronprinzen und mit dem Staatssekretär v. Tirpitz noch in Erinnerung sind, hatte dieser Tage eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin. Der Bericht über die Unterredung ist gestern nach New York telegraphiert worden und wird heute in vielen Hunderten der „United Press“ angegeschlossenen amerikanischen Blättern erscheinen. Die „U. P.“ veröffentlicht daraus u. a. folgende Äußerungen des Grafen: Wenn die militärische Wirkung der Zeppelinflusschiffe zur Folge hat, den Krieg auch nur um einen Tag zu verkürzen und dadurch vielleicht Tausende von Menschenleben zu retten, wenn die Zeppeline, die gegenwärtig am Anfang ihrer Entwicklung stehen, so weit fortschreiten, daß es in Zukunft weniger Krieg gibt, und wenn ihre Existenz eine Wohltat für die Menschen und die Welt wird, ganz abgesehen von dem friedlichen Gebrauch der Luftschiffe, wenn in dieser kritischen Stunde des deutschen Volkes, zu einer Zeit, da man sich bemüht, unsere Frauen und Kinder auszuhungern, und wo Vaterlands Existenz auf dem Spiel steht, die Zeppeline dem Vaterlande auch den geringsten Kraftzuwachs verleihen gegen den Ring seiner Feinde, die uns völlig vernichten wollen, dann ist meine Lebensarbeit nicht vergeblich gewesen. Der Luftkrieg ist da und wird bleiben, ebenso wie der Unterseekrieg. Der Luftkrieg wird ein wichtiger Faktor in den Kämpfen zwischen den Nationen werden und muß es in Zukunft werden wie der Krieg unter Wasser. Natürlich hängt dies von der technischen Entwicklung ab. — „Liegt es im Plane“, fragte der Korrespondent, „London mit einer Zeppelinflotte anzugreifen?“ Das ist eine Frage, erwiderte der Graf, die Sie der Admiralität und dem Generalstab vorlegen müssen. Weiter wollte sich Graf Zeppelin über den militärischen Wert und die Zukunftsaussichten seiner Kreuzer nicht äußern; wir ständen erst am Anfang der Ära der Luftfahrt. Auf die Frage, ob schon Kämpfe mit den Aeroplanen stattgefunden hätten: „So viel ich weiß, nur einer, in dem ein Zeppelin die Aeroplane verjagte und entfloß.“ Der Graf machte schließlich das überraschende Geständnis, er hoffe, sein Lebenswerk mit einer Luftfahrt über den Atlantischen Ozean in einem Luftschiff krönen zu können.

Brauchen wir noch Hilfslazarettzüge?

So harsch und der edle Wettbewerb stets opferwilliger Hiesigkeit in allen Schichten des deutschen Volkes ist, darf doch nicht verkannt werden, den reichen Strom der Spenden rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken, um ein Übermaß an Einrichtungen und eine Verschwendung der Geldmittel zu verhindern. So erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die von Vereinen, Städten, Gemeinden und privaten Wohltätern ausgerichteten Hilfslazarettzüge, deren Zahl bereits etwa 150 beträgt, schon jetzt zum Teil wochenlang unbenutzt stehen müssen. Ihre Vermehrung würde nur noch mehr wertvolles Kapital brach liegen lassen. Unter diesen Umständen sollte die Bereitstellung weiterer Hilfslazarettzüge zunächst unbedingt unterbleiben. Die hierfür bestimmten Spenden könnten besser anderen geeigneten Zwecken zugeführt werden vor allem der rechtzeitigen Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden.

Verurteilung französischer Ausreißer.

W. T.-B. München, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Das Kriegsgericht der Landwehrinspektion München verurteilte die französischen Kriegsgefangenen, Corporal Vaon Fessen, und den Soldaten Louis Rinon vom ersten französischen Kolonial-Infanterie-Regiment, die am 9. Dezember aus dem Kriegsgefangenenlager in Buchheim entflohen waren, einige Tage später aber von der Grenzwohneindau angehalten und zurückgeführt wurden, wegen erschwerter unerlaubter Entfernung im Felde erstens zu 9 und letzteren zu 6 Monaten Gefängnis.

Aus der 143. Verlustliste.

(Abkürzungen: berm. = verwundet, leicht. = leicht verwundet, schwer. = schwer verwundet, berm. = vermißt, gef. = gefangen.)  
1. Pionier-Bataillon Nr. 21. (Gefecht am 2. 1. 1915.) Unteroff. Dries (Eltville) schwer.  
2. Pionier-Bataillon Nr. 21. Unteroff. Vertam (St. Goarshausen) gefallen 15. 1. 15; Fahrer Beder (Eichbach) durch Unfall schwer. Bouconville 8. 1. 15.

Die Neutralen.

Die Offiziersrevolten in Portugal.  
Br. Madrid, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Nach Meldungen aus Lissabon ist die Unzufriedenheit im Offizierskorps über die Strenge des neuen Ministerpräsidenten Castro sehr groß und im stetigen Wachsen begriffen. Es ist bereits mehrfach zu blutigen Unruhen gekommen. Besonders aufregerisch zeigen sich die

Infanterieregimenter, die nach Angola verschickt werden sollen. Die Regierung nimmt andauernd Garnisonsverschiebungen vor, um zu verhindern, daß Soldaten in längere Berührung mit der Bevölkerung kommen.

Serbische Spione in Bulgarien.

Br. Sofia, 10. Febr. (Fig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Gestern nacht überfielen mehrere Männer den Posten des außerhalb Sofia gelegenen Munitionsdépôts und verwundeten ihn durch Revolververwundungen am Fuße. Herbeieilende Wachen betrauchteten die Attentäter, die in der Dunkelheit entkamen. Man vermutet, daß es serbische Spione waren, denen auch mehrere in den letzten Wochen vorgekommene Morde zugeschrieben werden.

Italien auf deutsche Kohlen angewiesen.

Berlin, 9. Febr. (Nr. Vln.) Wie das römische Blatt „Italia“ meldet, ist die Frage der Kohlenbeschaffung für Italien weit enger als die der Beschaffung von Getreide. Auf englische Kohle sei nicht mehr zu rechnen wegen der gewaltigen Frachten, ebenso wenig auf amerikanische. Die Rettung der italienischen Industrie könne nur noch aus Deutschland kommen. Ein Ausschuss der Wasserleitungs- und Gasgesellschaften wurde vom Ministerpräsidenten und vom Handelsminister entsandt, denen er die bedrohliche Lage wegen der Kohlennot darlegte und Maßregeln zur Abhilfe nachsuchte.

Militärische Maßnahmen in Italien.

W. T.-B. Rom, 9. Febr. (Nichtamtlich.) Nach dem Amtsblatt von Rom werden die Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893, 1894 bis zum 31. Mai 1915 unter den Waffen gehalten.

Italien über Russlands Zubringlichkeit verschauft?

Das „A. L.“ meldet aus Rom: Die erneute dringende Aufforderung der russischen Presse, Italien möge doch endlich ganz aus seiner Neutralität herausgehen und sich am Kriege beteiligen, sonst könnte es bei Verteilung der Beute leer ausgehen, ruft hier Verstimmlung hervor. Am meisten aber ärgert man sich, daß die russische Presse Trüß, das den Italienern doch sehr am Herzen liegt, als slawische Stadt bezeichnet. Man betrachtet dies hier als kalte Dusch für die Gefühle der Italiener.

Deutsches Reich.

sh. Kongress für Krüppelfürsorge. In Gegenwart der Kaiserin sowie in Anwesenheit zahlreicher Regierungsvertreter, Redigenten des Reichstages und Reiches, der Deutschen und Österreichisch-ungarischen Ärzteschaft trat im Reichstagsgebäude die Deutsche Vereinigung für Krüppelfürsorge zu einer Konferenz zusammen, um eine Reihe von Fragen zu erörtern, die anlässlich des Krieges aktuell geworden sind. Professor Diezelski machte einige Mitteilungen über praktische Erfahrungen in der Krüppelfürsorge. Er zeigte im einzelnen, welche Fortschritte bei der Krüppelbehandlung in der letzten Zeit erzielt worden seien und demonstrierte dies an Beispielen. Es wurden einige Patienten, die in einem Krüppelheim ihre Ausbildung genossen hatten, bei verschiedenen Verrichtungen vorgeführt, was bei der Versammlung allgemeinen Eindrucks über die Fertigkeit der Krüppel auslöste. So konnte z. B. ein Schlosser mit einem künstlichen Unterarm in recht eindrucksvoller Weise den Hammer gebrauchen. Der Redner schloß seine Ausführungen in dem Sinne zusammen, daß es überhaupt kein Krüppelium mehr gebe, wenn der Krüppel mit der festen Willen habe, sich auszubilden. Es kamen dann weiter zwei ärztliche Vertreter des Kriegsministeriums zu Wort, die die Versicherung abgaben, daß die Militärverwaltung alles tun werde, um die Krüppel wieder zu vollwertigen Menschen zu machen. Ministerialdirektor Dr. Kirchner wies darauf hin, daß nach dem Kriege jede Arbeitskraft gebraucht werde, schon von diesem Gesichtspunkt aus sei die Krüppelfürsorge zu begreifen. Man müsse verhüten, daß die Krüppel zu inaktiven Pensionären würden, man müsse ihnen die Freude an der Arbeit wiedergeben. Eine Reihe anderer Redner besprach die Krüppelfürsorge vom sozialen und wirtschaftlichen Standpunkt aus.

Der Schuterverband für deutschen Grundbesitz. Der Arbeitsausschuss der ländlichen Abteilung des Schuterverbandes für deutschen Grundbesitz hielt eine Sonderbesitzung ab, in der beschlossen wurde, in Sachen der Höchstpreise für Futtermittel und Futtermittelbeschaffung eine dringende Eingabe an den Bundesrat zu richten. Ferner soll wegen Heranziehung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten an die zuständigen Stellen herangetreten werden.

Deutsche Arbeit Zur Förderung deutschen Schaffens in Industrie, Handel und Gewerbe und zur Bekämpfung der ungeduldeten Fremdlärei im Warenverkehr ist vor kurzem in Berlin der Verband „Deutsche Arbeit“, gegründet worden. Unter Ablehnung aller einseitigen Überhebungen, insbesondere unter Berücksichtigung aller Umstände, die die jetzige wie die künftige Stellung Deutschlands dem internationalen Güterverkehr sicherstellen, wird der Verband alle Bestrebungen zusammenfassen, die geeignet sind, der deutschen Arbeit die gebührende Anerkennung überall, vor allem aber im Vaterlande selbst, zuteil werden zu lassen. Er will in gleicher Weise den deutschen Fabrikanten und Kaufmann wie den deutschen Konsumenten fördern im ehelichen Eintreten für Namen und Art deutscher Erzeugnisse und will die Erkenntnis über den Wert der deutschen Arbeit, über die Bedeutung des inneren Marktes und über die Schädigung der bisher tief eingewurzelten Vorliebe für ungeduldeten fremder Erzeugnisse verbreiten und tiefer im Volkswusstsein verankern. Der Aufruf zur Gründung des Verbandes war unterzeichnet von Klumensfeld Berlin, Schuterverband der Spirituosen-Industrie E. V.; Dr. Jürissen Berlin, Verband Deutscher Schuhwaren-Großhändler; Dr. jur. A. Richter-Dresden; Dr. Strefemann-Berlin, Bund der Industriellen, Verband Sächsischer Industrieller; Syndikus Carl Greier-Dresden, Verband der Deutschen Zigarren-Industrie und Verband Deutscher Schokoladenfabrikanten; Dr. J. Neumann-Berlin, Verband Deutscher Spirituosen- und Spirituosen-Interessenten E. V.; Dr. Sandmann-Berlin, Schuterverband der Spirituosen-Industrie E. V.; Syndikus A. Willner-Berlin, Vereinigung Deutscher Tuchgroßhändler. In der Gründungsversammlung ist dem Verbande sofort eine große Anzahl angehender wirtschaftlicher Verbände mit insgesamt mehreren Millionen Mitgliedern beigetreten. Die Geschäftsstelle des Verbandes — Verbandssitzler ist Syndikus A. Willner-Berlin — befindet sich in Berlin W. 50, Rantestraße 26. Sie erteilt bereitwillig jede weitere Auskunft und ist auch für jede Mitteilung oder Anregung, die den Vereinszwecken zu dienen geeignet ist, besonders dankbar.

Heer und Flotte.

Personal-Nachrichten. v. Winterfeld, Oberst. der Inf. des 2. Garde-Regts. 3. F. (Wiesbaden), zum Hauptmann befördert. \* Reiner (Oberhausen), \* Sochl (Il. Frankfurt a. M.), \* Viesfeldt im Inf.-Regt. Nr. 88, zu Leutnant der Landw.-Pioniere 1. Aufgeb. befördert. \* Reich (Wandberg), \* Barckhausen (Göbdt), \* Beder (Danau), \* Rehard (Friedberg), Offiz.-Stellvertreter, des Inf.-Regts. Nr. 88, jetzt b. Inf.-Regt. Nr. 88 zu Leutnant der Reserve befördert. \* Stecher, \* Zugschlag, Unteroffiziere im Inf.-Regt. Nr. 88, jetzt b. Inf.-Regt. Nr. 88, zu Fähnrichen befördert. \* Schläpke (Göbdt), Stabsveterinar d. Landw. 1. Aufgeb. b. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Oberstabsveterinar befördert. \* Dr. Weiling (Wang), Oberstabsveterinar d. Landw. 1. Aufgeb. b. Inf.-Regt. Nr. 88, zum Stabsveterinar befördert. \* Gehr, Gen.-Major 3. D. und Komd. d. Tr.-Abt.-Pl.-Gruppe, auf sein Gesuch von seiner Dienststellung entbunden. \* v. Radenken, Hauptm. d. Inf. d. 1. Garde-Regts. 3. F. (Potsdam), bisher ausget. d. Armee-Ob.-Komdo. 9, zur Vertretung d. erkrankten persönlichen Adj. zur Dienstleistung beim Prinzen August Wilhelm von Preußen 8. 8. komd.

Gebührnisse für die freiwilligen Feldgeistlichen. Den überbetriebligen freiwilligen Feldgeistlichen wird vom 1. Dezember 1914 ab eine monatliche Aufwandsentschädigung von 150 Mark gewährt.

Enabengebührnisse. Ergibt sich im Falle der Pensionierung oder des Todes von Offizieren, Beamten der Militärverwaltung und Gehalt empfangenden Unteroffizieren, daß die im Frieden zuständigen Enabengebührnisse höher sind als die Kriegsenabengebührnisse, so sind die Friedens-Gebührnisse zu gewähren. Übersteigen die Versorgungsgebührnisse für die Hinterbliebenen von Gehalts- und Lösungs-emphängern die Enabengebührnisse, so sind diese nicht zu zahlen, damit die Hinterbliebenen sofort in den Genuß der höheren Versorgungsgebührnisse eintreten können. Diese Bestimmungen erhalten rückwirkende Kraft vom 1. Aug. 1914 ab.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Unser tägliches Brot.

Nun ist uns der Brotkorb höher gehängt; die Theorie der Bundesratsverordnung vom 25. Januar ist in die Praxis übertragen worden. Die erforderlichen Maßnahmen sind getroffen, um die Bestimmung, wonach die Herstellung der Backwaren vom 1. Februar 1915 ab auf drei Viertel der bisherigen Menge begrenzt werden soll, praktisch durchzuführen. In weniger großen Gemeinden werden die Schwierigkeiten, die aus der Durchführung der Verordnung entstehen, nicht sehr erheblich sein, auf alle Fälle wird aber erst die Praxis lehren können, welche weiteren Schritte notwendig sind, um die Durchführung der im Interesse der gesicherten Volksernährung angeordneten Maßnahmen zu gewährleisten.

Jedenfalls kann zur Verhütung etwa besorgter Gemüter versichert werden, daß nach den Feststellungen aller unserer Fachleute ein Quantum von 2 Kilogramm an Brot und Mehl als wöchentlicher Verbrauch für eine Person durchaus hinreichend ist; abgesehen von den Arbeitern, die morgens eine entfernte Arbeitsstätte aufsuchen und erst abends in die Familie zurückkehren. Sie werden kaum mit 2 Kilogramm Brot eine Woche auskommen, da sie tagsüber auf kalte Küche angewiesen sind. Überhaupt scheint man bei der Abmessung des als durchaus ausreichend bezeichneten Quantums mehr an die Stubenhocker als an die schwere körperliche Arbeiter verrichtenden Leute gedacht zu haben, die zudem vielfach wirtschaftlich nicht so gestellt sein werden, daß sie das Brot durch gleichwertige, aber viel teurere (z. B. Fleisch) Nahrungsmittel ersetzen können. Es scheint, als müßten noch besondere Verhältnisse, die einen stärkeren Brotverbrauch rechtfertigen, berücksichtigt werden. Alle diejenigen aber, die in der Lage sind, sich eine abwechslungsreiche Ernährung zu leisten, werden mit einer wesentlich geringeren Menge Brot auskommen.

Etwaige Unbequemlichkeiten des einzelnen, die sich übrigens nach der Übergangszeit kaum noch geltend machen werden, kommen natürlich nicht in Betracht, wo es sich um die Allgemeinheit handelt. Ermöglicht doch diese Regelung und vor allem die Festsetzung der Höchstpreise auch der minderbemittelten Bevölkerung, sich das Brot zu erschwinglichen Preisen zu beschaffen, während im feindseligen Ausland und erschwerterweise auch in England die Brotpreise ununterbrochen steigen. Die jetzt leider erst spät, aber nun hoffentlich um so tatkräftiger durchgeführte Einschränkung des Brotverbrauchs wird in Verbindung mit der angeordneten Abschichtung eines Drittels des sehr hohen Schweinebestandes den schändlichen Plan unserer Gegner, was ihnen durch kriegerische Leistungen nicht gelingt, durch die Ausschüderung zu vollbringen, zunichte zu machen. An der Durchführung dieser niederträchtigen Taktik kann jeder und soll jeder mitarbeiten. Mit der Durchführung der unvermeidlichen Zwangsmaßnahmen ist es nicht getan, sondern jeder soll an seiner Stelle tun, was er kann, um für seinen und damit für den nationalen Haushalt zu sparen. Wer aber etwa so kleinlich sein sollte, sich darüber zu beschweren, daß ihm durch die jetzt zur Durchführung gelangenden Maßnahmen die eine oder andere Entbehrung auferlegt wird, den wird man sehr ernstlich daran erinnern müssen, daß unsere braven Truppen im Felde noch weit mehr Entbehrungen auf sich nehmen und dazu — ihr Leben einsetzen.

Sparbarkeit auch in Hotels und Pensionen.

In dieser großen Zeit des Gemeinheitsgefühls und der Opferbereitschaft erleben wir täglich, so schreibt man uns aus Hotelbesitzerkreisen, wie manche Kreise von einem Zurückschrauben ihrer Ansprüche absolut nichts wissen wollen, vielmehr sich mit Händen und Füßen gegen alles wehren, was auch nur das geringste persönliche Opfer von ihnen erfordert. Es ist oft geradezu widerlich, wie die Birte von solchen Gästen gezwungen werden, gegen ihre Überzeugung alle Speisen so zu reichen, als ob wir im schönsten Frieden lebten. Täglich wird sparsamer Umgang mit Nahrungsmitteln gepredigt; wobei aber dem Hotelier oder Pensionatsinhaber, der sich erküht, die Tafel einfacher zu gestalten! Die Gäste verlangen einfach die Gänge, die sie gewohnt sind; sie wollen absolut nichts vermissen. Einige Pensionen hatten zu Anfang des Krieges ihre Speisekarte auf Suppe, Fleischgang mit Gemüse und Kartoffeln und Süßspeise herabgesetzt — in einem Privathaus ist man bekanntlich nie mehr gewohnt —, aber sie haben nicht mit den verwöhnten Ansprüchen ihrer Gäste gerechnet. Die Mehrzahl dieser Pensionen wurde geschlossen, wieder einen Gang mehr zu geben. Es könnte mancher einwenden, daß die Hoteliers durch Sparbarkeit in ihren Betrieben in ihre eigene Tasche arbeiten wollten. Dem ist aber nicht so. Erstens sind in allen Häusern ermäßigte Preise eingeführt, von welchen man sich in

gewöhnlichen Zeiten durch die „Saisons“, die im Krieg aber wegfallen, wieder erholen kann, zweitens sind, wie jedes Kind weiß, die Preise sämtlicher Lebensmittel derzeit in die Höhe gegangen, daß die Pensionen überhaupt auch nicht einigermaßen mehr im Verhältnis dazu stehen. Außerdem sind alle sonstigen Artikel, wie Bodenwachs, Stahlspäne, Seife und andere Futurartikel ganz erheblich teurer geworden. Wenn aus diesem Grunde der Hotelier, der mit am stärksten unter der schlechten Zeit leidet, anstreben würde, etwas sparsamer als sonst zu arbeiten, so könnte ihm das kein vernünftiger Mensch übel nehmen, aber es handelt sich heute weniger um das Interesse des Wirtes als darum, daß es sehr viele Gäste gibt, die es ihm schwer machen, den Verordnungen über den Verbrauch von Nahrungsmitteln gerecht zu werden. Welcher Widerstand wird z. B. von vielen Gästen der Brotfrage entgegengebracht! Die Leute tun gerade, als wenn sie vom Brot allein leben müssen; sie vermischen etwas, was sie früher nur so mitgegeben haben. Aus einer Pension sind Damen ausgezogen, weil sie zum Abendessen kein Weißbrot bekamen, das sie plötzlich als unenibehlich erkannten. Für den Geldbeutel des Hoteliers spielt es überhaupt keine Rolle, ob er Brötchen oder Kriegsbrot gibt; im Gegenteil, die Kontrolle ist bei der Verabreichung der ersteren eine viel einfachere. Der Verbrauch von Kalbfleisch soll eingeschränkt und dafür mehr anderes Fleisch gegeben werden. Da kommt der Wirt aber bei seinen Gästen übel an, denn sie können beim besten Willen weder Schweine- noch Ochsenfleisch essen; so gerne sie es tun würden, ihr Arzt und ihr Magen erlaubt es ihnen nicht. Der Arzt muß überhaupt immer herhalten, und der Wirt ist ihm gegenüber machtlos. Zugabe, daß es Leute gibt, die kein Schweinefleisch vertragen, aber sie haben doch auch noch andere Gänge, an denen sie sich satt essen können. Wir könnten noch manche „Fälle“ anführen, um zu beweisen, wie schwer es den Wirten gemacht wird, das Übrige dazu beizutragen, daß an den Lebensmitteln gespart wird, an denen wir keinen Wertschlag haben. Eine große Zahl von Gästen (es gibt ja Gott sei Dank auch andere!) sind immer bereit, Opfer zu bringen, so lange es ihre Person nicht betrifft. Wenn aber das eigene Ich herangezogen werden soll, werden sie ungemütlich. Es erscheint notwendig, einmal öffentlich einen Rißstand zu rügen, gegen den die Gosthofs- und Pensionenbesitzer machtlos sind, und der sich durchaus nicht mit dem Gebot der Einschränkung in gemisser Beziehung verhält.

**Hausbesitzern und Hausfrauen zu empfehlen.**  
Der Mahnaruf an die Hausbesitzer, geeignete Gefäße zur Aufnahme der Küchenabfälle der Mieter bereitzustellen, veranlaßt einen hiesigen Architekten, uns die Abheft eines Merkblattes zu übersenden, das er den Mietern seiner Häuser gleichzeitig nach der ersten Bekanntmachung des Magistrats zugestellt hat. Das Merkblatt verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Es lautet:

Küchenabfälle als Viehfutter zur Kriegszeit. Durch die bekannte englische Hungerpolitik ist das deutsche Volk auf sparsamen Verbrauch aller Lebensmittel und besonders auch der Verwertung aller Abfälle angewiesen, um den ausgesetzten Krieg bis zum strengen Ende durchzuhalten und über eine Welt von Feinden zu triumphieren. Laut Bekanntmachung des Magistrats vom 23. Januar 1915 sollen die als Viehfutter verwendbaren Abfälle der Haushaltungen Montags und Donnerstags durch besondere Fuhrwerke, bezeichnet: „K-Wagen“, abgeholt werden. Ich möchte daher alle meine Mieter höflichst bitten, die brauchbaren Brot-, Butter-, Fleisch-, Obst-, Körnerreste, Weichspeise, Kartoffeln und andere Reste gütigst hinstellt, von Ase und Kebricht getrennt, so wie mein und in den von mir im Hofe aufgestellten Behälter einzufüllen. Als Viehfutter ungeeignet sind Knochen, Federn, Papier, Pappe, Holz, Metalle, Scherben, Fischgräten, harte, scharfe Gegenstände, wie Papier, Stroh, Pappe, Holzspäne usw., welche man verbrennen, sofern sie für den Lumpenhändler ungeeignet sind. Ich möchte noch darum bitten, die Futtermittel gütigst von schädlichen Gegenständen freizuhalten, um den damit gefütterten Tieren keinen Schaden an der Gesundheit zuzufügen. Als solche schädlichen und gefährlichen Sachen sind mir — aus Erfahrung — bekannt: Glascherben und Splinter aus von Porzellan usw., Nähnadeln, Sted- und Haarnadeln, Weichschmelz, Drahtstücke, eiserne Nägel aller Art, kleine Blechspielwaren, Stahlfedern und dergleichen mehr, ebenso Arzneien, Pillen, Pulver, Salben usw., sowie deren Behälter. Ich wende mich an die geehrten Hausfrauen, meine Bitte nicht übersehen, sondern sie als eine vaterländische Ehrenpflicht ansehen zu wollen; es würde mich sehr freuen, wenn Ihr Sammelwerk so groß wäre, daß ich noch einen weiteren oder größeren Behälter zur Aufnahme dieser Viehfutterabfälle aufstellen müßte! Den Behälter bitte ich stets nach Einfüllung gütigst wieder zuzudecken, damit Regen, Schnee, Staub und sonstige Verunreinigungen sowie Hunde, Katzen und Hühner abgehalten werden.

**Eine Kriegsmaßnahme der Wiesbadener Banken.**  
Infolge der weiteren militärischen Einberufungen sehen sich, wie bereits vor längerer Zeit schon die Vorschußvereine und die Kassauische Landesbank, nunmehr auch die Diskontogesellschaft, die Deutsche Bank, die Bankkommandite Oppenheimer u. Co., die Bank für Handel und Industrie, Marcus Werle u. Co., die Dresdner Bank und die Mitteldeutsche Kreditbank gezwungen, vom 15. Februar ab ihre Schalterstunden von vormittags 9 bis 1 Uhr zu beschränken. Die Banken geben ihren Entschluß in einer gemeinsamen Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblattes“ bekannt.

— Oberst Hans Kott, der bisherige Kommandeur des Landwehrbezirks Wiesbaden, der bekanntlich in Rußland gefallen ist, wird in Wiesbaden, und zwar auf dem Krieger-Gräberfeld des Südfriedhofs, zur letzten Ruhe gebettet werden. Es war der Wunsch des Gefallenen, auf dem Schlachtfeld, inmitten der übrigen Krieger, seine letzte Ruhestätte zu finden, als aber dieser schriftlich niedergelegte Wunsch bekannt wurde, befand sich die Leiche bereits auf dem Transport nach Wiesbaden. Die Beerdigung auf dem Krieger-Gräberfeld entspricht dem schlichten Charakter des überall, wo man ihn näher kannte, allgemein beliebten Offiziers.

— Ein Merkblatt für den Gemüsebau. Der letzten Nummer des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau, Frankfurt a. d. O., war eine Übersicht für die Bestellung des Gemüsegartens beigelegt mit dem Ersuchen an die Leser, so viel Stück davon zu bestellen, als man zur Versorgung der gartenbaureisenden Bekannten notwendig habe. Da nun in diesem Kriegsjahr sehr viele brachliegende Gärten

stellen mit Kartoffeln und Gemüse bepflanzt und neue Gärten errichtet werden, wird den Neulingen im Gartenbau der Besitz eines derartigen Merkblattes von großem Nutzen sein. Der Verlag des „Praktischen Ratgebers“ gibt das Merkblatt umsonst ab; er meint aber, man solle sich jedes Stück mit 2 Pf. bezahlen lassen und die Einnahme an das Rote Kreuz abliefern. Wir möchten raten, sich außerdem einen der vielen recht guten und zum Teil schon für wenig Geld käuflichen Ratgeber für Gartenbesitzer zuzulegen. Jede Buchhandlung wird gern nähere Auskunft geben.

— Die neue Schule an der Lahnstraße wird nicht, wie es ursprünglich beabsichtigt war, bereits mit dem Beginn des neuen Schuljahres, sondern erst im Oktober d. J. in Benutzung genommen. Die innere Einrichtung kann nicht früher fertiggestellt werden.

— Holzpreise. Bei der gestrigen im städtischen Waldbezirk „Hellsand“ stattgefundenen Holzversteigerung sind die folgenden Durchschnittspreise erzielt worden: Für Buchen-Schichtholz 22 M. 50 Pf., für Buchen-Prügelholz 24 M. und für Buchen-Wellen 12 M. Das sind recht hohe Preise.

— Volksernährungskurse. Zu dem dieser Tage in Berlin zu Ende geführten Lehrkurs für Redner über Volksernährung im Kriege, in welchem Personen aus allen Berufs- und Interessentkreisen theoretisch und durch praktische Unterweisung über den Stand der Volksernährungsfrage im allgemeinen und über die einzelnen Mittel sparsamer Wirtschaftsführung unterrichtet wurden, war aus Wiesbaden u. a. auch Stadtverordneter Demmer zugezogen. Die Kurse fanden auf Veranlassung der Königl. Regierung statt, die auch die den Teilnehmern erwachsenen Kosten übernommen hatte.

— Allgemeiner Lehrerverein. Der Zentralvorstand des „Allgemeinen Lehrervereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden“ hat beschlossen, mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Krieg die alljährlich in der Osterwoche abgehaltene Hauptversammlung auf weiteres zu verschieben.

**Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.**

\* Kurhaus. Für das 2. Konzert des 2. Jullius am Freitag dieser Woche, abends 7½ Uhr, im großen Saale des Kurhauses, hat Musikdirektor Karl Sauricht zwei Novitäten einstudiert, und zwar: „Sonnenaufgang“ für Streichinstrumente, Horn und Orgel, von R. Wundel und Duberruc; „Der blonde Schöner“ von Ernst Rudorff. Außerdem gelangt Beethoven's Sinfonie Nr. 5 zur Aufführung. Die Solistin des Konzertes, Kapellensängerin Marianne Alfermann (Aoloratur), wird die Arie der Lucia (Robbins-Arie) aus der Oper „Lucia von Lammermoor“ von Donizetti sowie drei Lieder mit Klavierbegleitung: Soldatenlied von Schumann, Die Besessene von Gungl und Wägenlied von Mozart zu Gehör bringen.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Dorberichte, Vereinsveranstaltungen.**

\* Am Samstag, abends 7 Uhr, findet im „Frauenklub“ ein Vortrag von Fräulein Johanna Katt.  
\* Auf Veranlassung des Vereins „Frauenbildung-Frauenstudium“ wird im Zusammenhange mit der jetzt so brennenden Frage der Lebensmittelversorgung am Freitag, abends 8 Uhr, in der Aula des Ansenus 1 Fräulein Marie Bernas aus Seidelberg einen Vortrag halten über die „Volkswirtschaft und Hauswirtschaft im Kriegsjahr“. Rednerin hat sich durch wissenschaftliche Studien in die Materie vertieft und wird einen Überblick geben über die weltwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Zusammenhänge, aus denen sich die Probleme für den Einzelhaushalt ergeben. Durch ihre Arbeit in der Kriegsvorsorge wird es ihr möglich sein, viele praktische Hinweise über die veränderten wirtschaftlichen Einteilungen in der Kriegszeit zu geben. Eintritt frei für jedermann.  
\* Die nächste Sitzung des Kassauischen Vereins für Naturkunde findet morgen Donnerstag, abends 9½ Uhr, im Jubiläumssaal, Fräulein Wenz wird einen Vortrag halten über „Neues zur Paläontologie und Tektonik des Rheingebietes“. Gäste willkommen.

**Provinz Hessen-Nassau. Regierungsbezirk Kassel.**

**Unfall der Biermeisterin Johanna.**  
Ms. Kassel, 9. Febr. Der Bürgermeister der Stadt Kassel, Hermann Johanna, welcher seit langen Jahren dieses Amt bekleidet hat und in Kürze in Ruhestand treten will ist von einem schweren Unfall betroffen worden. An der Ecke des Friedrichsplatzes und Schönen Aussicht wollte er, bevor der Wagen vollständig hielt, von der Straßenbahn absteigen um seinen Abend nach dem Sportplatz zu kommen. Er rutschte aus, stürzte infolge der Glätte hin und geriet unter den Antriebswagen. Er erlitt einen Rippenbruch, Verletzung der Lunge, Querschnittsfraktur am Kopf und Bein und liegt im Krankenhaus, wobei er behandelt wurde. Schwere Verletzungen, jedoch bestehen keine ernstlichen Befürchtungen.

**Neues aus aller Welt.**

Ein Auto von einem Güterzuge überfahren. Essen (Ruhr), 9. Febr. Heute nacht durchfuhr ein mit 5 Waggons aus Gladbeck besetztes Essener Droschkenauto auf der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene besetzte Schranke der Eisenbahnstraße Vogelheim-Altenessen an der Kreuzung der Essen-Dortmunder Straße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von Gladbeck nach Altenessen fahrenden Güterzuge erfasst, herangezogen und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Drachmann aus Gladbeck, der im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Auto sprang, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unversehrt. Untersuchung ist eingeleitet.

Brand in einer Berliner Großbrennerei. Westfild, 9. Febr. In der Bierbrennerei Friedrichshain kam in später Nachtstunde Großfeuer zum Ausbruch, das beim Ausbrechen von sechs Löschwagen schon sehr weit vorgedrungen war.

Schneebruch im Thüringer Walde. Gotha, 8. Febr. Im Thüringer Walde ist infolge der außerordentlich starken Schneefälle der ersten Tage der vorigen Woche großer Schaden durch Schneeebruch eingetreten. Namentlich groß ist der Schaden im nordwestlichen Teile des Waldes in den Gebietsstellen der Herzogtümer Gotha, Meiningen und des Großherzogtums Weimar-Genoa. Von den Höhen der Hölle bis weit nach Osten hin sind auf dem Stamme des Gehirges ganze Strecken des Waldes unter der Last des Schnees zusammengebrochen, viele Bäume haben die härtesten Äzweige verloren, so stellenweise sieht man nur noch die Baumstümpfe emporragen. Daß der Schaden einen solchen Umfang angenommen konnte, hat seinen Grund darin, daß infolge der vorerwähnten Feuchtigkeit die Bäume mit einer dicken Eisschicht bedeckt waren, auf welcher der Schnee besonders gut haften konnte, so daß die Äzweige außerordentlich belastet wurden. Durch diese wiedererbrochenen Bäume sind auch viele Telegrafenscheinleitungen gerettet worden.

Ein russischer Flüchtling wieder festgenommen. Landsberg a. d. W., 7. Febr. In aus dem Gefangenlager in Rostin entwandener russischer Offizier wurde bereits in Warschau (im hiesigen Kreise) wieder festgenommen.

Ein Dampferzusammenstoß. Rotterdam, 8. Febr. Der Rotterdamische Courant meldet: Der norwegische Dampfer „Fir“, der auf der Reise von London nach Rotterdam

am 17. März in der Nacht von Samstag auf Sonntag ein paar Meilen von Süddier von Oost den Holland mit dem Dampfer „Eimfab“ zusammen, der den „Fir“ untersehtens anfuhr. Der „Fir“ wurde sofort am Süddier gelandet, aber das Unterschiff sank und die Labung auf Deck wurde ins Meer geschüttet. Der Kapitän und die aus 18 Mann bestehende Mannschaft, die nur das Nötigste mitnehmen konnten, wurden auf Rettungsbooten ins Land gebracht. Der „Eimfab“, der ein großes Deck hatte, kehrte nach Rotterdam zurück. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Letzte Drahtberichte.**

**Russische Berichte.**

Br. Wien, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. An.) Die amtlichen russischen Berichte schildern die mehrtägige Schlacht um Borzhomow, in der die Deutschen schließlich so schwere Verluste erlitten hätten, daß der von ihnen erzielte Erfolg demgegenüber verschwand. Im Raume Sockargow-Volynow und südlich von Volynow hätten die Verbündeten überlegene Artilleriekraft entwickelt und eine lebhafteste Geschützkämpfe entwickelt. Der Kriegsberichtsexpater der „Russische Weltwoche“ hebt die fürchtbare Wirkung der in Polen verwendeten deutschen Geschütze hervor, von denen namentlich die 11-Zollgeschütze große Verheerungen anrichteten. Ein Geschütz aus diesen Geschütze sei ein zweifelhafte steinernes Haus. Russische Blätter melden ferner, daß die russische Offensive gegen die Linie Pjino-Milawa, die anfangs unaufhaltsam erschien, plötzlich gehemmt sei. Trotzdem dürfe man die Unternehmungen gegen Ostpreußen guten Mutes verfolgen, was die Massenflucht aus diesem Gebiete beweise. In den Karpathen wird in einer Front von 170 Kilometer gekämpft. Der „Sokol Roskwi“ berichtet, daß eine etwa eine halbe Million umfassende österreichische Armee, verstärkt durch deutsche Truppen, sich in Bewegung gesetzt habe, um Pjermysl zu entsetzen. Russische Kriegsberichtsexpater erzählen ferner, daß in den letzten Tagen „ungeheure“ Luftschiffe, offenbar Zeppeline, über Finnland und den baltischen Provinzen kreuzten. Der Umstand, daß sie keine Bomben abwerfen, beweise, daß sie einstweilen nur Beobachtungszwecke vornehmen.

**Eigenartige Zustände in Liverpool.**

Br. Amsterdam, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. An.) Wie „Daily Express“ erzählt, herrschen in Liverpool eigenartige Zustände. Nicht weniger als 42 Schiffe mit Nahrungsmitteln liegen im Hafen und können nicht ausgeladen werden, da die Arbeiterkräfte fehlen. Die Arbeiterorganisation verweigert ihre Zustimmung, daß belgische Flüchtlinge zur Aushilfe angenommen werden. Auch gegen die Verwendung von Militär wird protestiert. Die Rebereien erklären, daß die Haltung der Arbeiterschaft für die Preissteigerung verantwortlich sei.

**Blutige Ausschreitungen spanischer Feldarbeiter.**

Br. Genf, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht. Str. An.) Aus Logrono in Nordspanien meldet man schwere Ausschreitungen streikender Feldarbeiter. Um die Streikenden zu erschrecken, hatte man sogenannte „gelbe“ Arbeiter herbeigeholt, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Gendarmen, die gegen die Streikenden vorgehen wollten, erlitten daselbst Schicksal. Drei Gendarmen wurden getötet. Als man Polizeiverstärkungen herbeiholt, entstand ein schweres Handgemenge, in dessen Verlauf 20 Arbeiter schwer und eine größere Anzahl leicht verwundet wurden. Die Polizei nahm viele Verhaftungen vor. Es herrscht große Erregung unter der Bevölkerung, so daß Truppen dort hingeschickt werden mußten.

**Wetterberichte.**

**Deutsche Seewarte Hamburg.**

10. Februar, 6 Uhr vormittags.  
1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm.

Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius	Beob.-Station.	Barom.	Wind-Richtung u. Stärke	Wetter	Therm. Celsius
Borkum	753,4	0 2	Dunst	+1	Billy	753,4	0 2	Dunst	+1
Hamburg	755,3	0 2	bedeckt	+1	Abn-deen	755,3	0 2	bedeckt	+1
Swinemünde	754,4	0 4	bedeckt	+1	Lütlich	754,4	0 4	bedeckt	+1
Bremerh.	757,0	0 4	bedeckt	+1	Wassgen	757,0	0 4	bedeckt	+1
Neapel	767,0	0 4	bedeckt	+1	Christiansb.	767,0	0 4	bedeckt	+1
Aachen	757,0	0 4	bedeckt	+1	Stettin	757,0	0 4	bedeckt	+1
Hannover	754,0	0 4	bedeckt	+1	Kopenhagen	754,0	0 4	bedeckt	+1
Berlin	756,0	0 4	bedeckt	+1	Stockholm	756,0	0 4	bedeckt	+1
Bremen	756,0	0 4	bedeckt	+1	Haparanda	756,0	0 4	bedeckt	+1
Breslau	758,0	0 4	bedeckt	+1	Petersburg	758,0	0 4	bedeckt	+1
Metz	751,7	0 2	bedeckt	+1	Warschau	751,7	0 2	bedeckt	+1
Frankfurt	752,7	0 2	bedeckt	+1	Wien	752,7	0 2	bedeckt	+1
Karlsruhe	751,4	0 2	bedeckt	+1	Rein	751,4	0 2	bedeckt	+1
München	751,2	0 2	bedeckt	+1	Rein	751,2	0 2	bedeckt	+1
Zugspitze	517,8	0 2	bedeckt	+1	Rein	517,8	0 2	bedeckt	+1
Valencia	751,2	0 2	bedeckt	+1	Rein	751,2	0 2	bedeckt	+1

**Beobachtungen in Wiesbaden.**

Von der Wetterstation von Damm, 100 Meter über Meereshöhe.

	9. Februar	7 Uhr morgens.	3 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	761,1	767,0	764,9	763,1	763,1
Thermometer (Celsius)	761,2	767,4	765,3	763,1	763,1
Thermometer (Celsius)	0,1	4,6	3,6	2,9	2,9
Lufttemperatur (mm)	4,2	5,0	4,9	4,7	4,7
Relative Feuchtigkeit (%)	94	79	83	85,6	85,6
Wind-Richtung und -Stärke	NO 2	SO 2	NO 1	—	—
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	0,1	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	4,8	Niedrigste Temperatur -0,6			

**Monats-Übersichten der Meteorologischen Beobachtungsstation zu Wiesbaden**

Vom Monat Januar 1915. (Mitteltel) von dem Stationsvorstand H. J. Lang.

Luftdruck.				Lufttemperatur.																
Mittel.	Max.	Min.	Barom.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	
43,1	763,7	19	738,2	3	1,4	3,5	2,1	2,5	4,6	6,5	11,3	8	1	8,3	23	—	—	—	—	—
Absol. Feuchtigk.				Relat. Feuchtigk.				Bewölkung.				Niederschlag.								
7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	7m.	2n.	9a.	Mittel.	
4,4	4,4	4,4	4,4	55,7	71,5	66,6	75,4	9,5	8,1	7,6	8,4	0,4	7	11,6	1,9	—	—	—	—	
Zahl der Tage mit				Zahl der				Zahl der												
bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	bedeckte	
21	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

**Wettervorhersage für Donnerstag, 11. Februar 1915**

Von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Wolkig, meist trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, südöstliche Winde.

**Wasserstand des Rheins**

am 10. Februar

Biebrich, Pegel:	1,92 m	gegen 1,63 m	am gestrigen Vormittag.
Caub.	2,23 m	gegen 2,13 m	„
Mainz.	1,08 m	gegen 0,93 m	„



**Kurhaus-Veranstaltungen**  
am Donnerstag, 11. Februar.

- Abonnements-Konzerte.**  
Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Hermann Jrmr. städt. Kurkapellmeister.
- Nachmittags 4 Uhr:  
1. Soldatenblut, Marsch von F. v. Blon.  
2. Ouvertüre zur Oper „Maurer und Schlosser“ von D. F. Auber.  
3. Barcarole von F. Kücken.  
4. Ballettmusik aus d. Op. „Robert der Teufel“ von G. Meyerbeer.  
5. Du bist die Ruh, Lied von F. Schubert.  
6. Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla.
- Abends 8 Uhr:  
7. Humoreske aus „Orpheus in der Unterwelt“ von E. Offenbach.  
8. Die Wachtparade kommt! Charakterstück von R. Eilenberg.
- Abends 8 Uhr:  
1. Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger“ v. E. Kretschmer.  
2. Ouvertüre zu „Egmont“ von L. v. Beethoven.  
3. Trauermarsch aus der B-moll-Sonate von F. Chopin.  
4. Volksszene aus der Oper „Der Evangelist“ von W. Kienzl.  
5. Gebet aus der Oper „Rienzi“ von R. Wagner.  
6. Ouvertüre zur Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.  
7. Finale aus der Oper „Der Prophet“ von G. Meyerbeer.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei  
Kontor: Langgasse 21  
fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle  
**Trauer-Drucksachen.**

Trauer-Meldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dank-sagungskarten mit Trauerband, Aufdrucke auf Kranzschleien, Nachrufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als Zeitungsbeilagen.

Latwerg, selbst eingekocht, aus reinem Jweitschen u. Wimmart, Pfd. 50 Pf. Moonstraße 6, Trip. r.

**Wegen Einberufung**  
ein Arbeitspferd zu verl. Hermann-straße 8. B 1889

**Wegen Aufgabe des Ladens ca. 15**  
Heberzieher, Wägen (neu), 12 und 13 M., zu verl. Gelegenheitskaufh. Ecke Mauritius- u. Schwalbach Str.

**Brillanten, Gold und Silber**  
a. Bruch, Befinde i. Chr. Reininger, Schwalbacher Straße 47, Laden.

Altes Zingelstr. Nr. 2 M.  
wird angef. Besendstraße 3, im Hof.

Elegant möblierte  
**6- bis 7-Zimmer-Wohn.**

mit Balkon, Küche u. Zubehör, mög-lichst mit Gartenbenutzung, zu sofort oder 1. April von einzelner Dame ge-lucht. Nähe Bierstadter Straße be-vorzugt. Offerten unter E. 883 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Wohltat für unsere  
Krieger!  
**Wärmeöfchen**



mit 1 Karton: 10 St. Kohlen  
Mk. 1.50.

Als Hand-, Leib- und Herz-  
wärmer bestens bewährt.

Ein Stabsarzt schreibt  
nach im Feld gemachten  
Erfahrungen: „Die Spender  
der Liebesgaben in der Hei-  
mat sollten diese Oefchen  
häufiger ins Feld schicken.“

Telef. L. D. Jung Kirchg.  
213. 47.  
Wiederverk. erh. höh. Rab.  
Jede Menge sofort lieferbar.  
K 116

**In Bad Homburg**

in schönem Villenhaus, in gesunder,  
freier Lage, Nähe Luftkurort Dorn-  
holzhausen, elektr. Bahn-Gältefelle,  
neuzeitl. einger. gr. 8-Zim.-W. mit  
all. Zubeh. 1. Et. mit Balkon, auf  
Wunsch bis 7 Zimmer u. Garten-  
anteil, auch Pferdehall, vorhanden,  
am 1. 4. oder später zu verm.  
J. Simon, Oberrieder Weg.

Sonnige gr. 3-Zim.-Wohn. u. Zubeh.  
mit Loggia, Garten, in Villa od. bef.  
Gasse, gut. Lage Wiesb., v. Kinderl.  
Chev. v. 1. 4. od. sp. zu m. gef. Hochp.  
ob. 1. Et. bevorz. Verkauf. Mietpr.  
u. Lageplan u. A. 234 Tagbl.-Verlag.

**Tüchtige Wäsche-Mäherinnen**  
und Lehrmädchen finden in meiner  
Arbeitsstube dauernde Beschäftigung.  
Leinhaus **Georg Hofmann**,  
Langgasse 37.

**Junger Hausbursche**  
(Radfahrer) sofort gesucht.  
C. Schellenberg, Goldgasse 6.

**50 Mark**

Befohlung demjenigen, der einem  
Kaufmann, bisher eigenes Geschäft,  
Stelle auf Bureau od. als Reisender  
verschafft. Briefe unter J. 884 an  
den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kleiner Rehbüschler zugekauft.  
Restaurant Wahnholz bei Wiesbaden.

**Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,**

vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirchgasse 39/41.  
K 87

**Familien-Nachrichten**

**Danksagung.**

Herzlichen Dank Allen, die  
unserem Vater die letzte Ehre  
erwiesen, Herrn Pfarrer Diehl  
für die tröstenden Worte, sowie  
dem Wiesbadener Militär-  
verein und für die schönen  
Kranzspenden.

Familie Albert Nidel,  
Familie Johann Kampmann  
Familie Karl Faust.  
Familie Gustav Werth.  
Louis Faust.

Wiesbaden, Febr. 6.  
den 10. Februar 1915.

**Wer Brotgetreide versüttelt, versündigt  
sich am Vaterland und macht sich strafbar!**

**Statt Karten.**

Heute wurde uns ein Töchterchen geboren.  
**Dr. med. Wilhelm Hertz,  
Dora Hertz, geb. Hoffmann.**  
Wiesbaden (Nikolasstr. 32), den 9. Februar 1915.

**Nachruf!**

Am 8. Februar d. J. verschied nach kurzem Leiden im  
Alter von 48 Jahren das Mitglied des Stadt. Kurorchesters,

**Herr Carl Wemheuer.**

Derselbe hat fast 24 Jahre dem Orchester angehört und  
sich stets durch Pflichttreue und Dienstloster ausgezeichnet.  
Ein treues Andenken wird dem Entschlafenen seitens seiner  
Kollegen sowie der Kurverwaltung dauernd bewahrt bleiben.

Städtische Kurverwaltung:  
v. Ebmeyer, Kurdirektor.

F 338



**Nachruf!**

Am 4. Februar starb den Helidentod im jugendlichen Ge-  
fecht im Osten der bisherige Kommandeur des Landwehr-Bezirks  
Wiesbaden,

**Herr Oberst Hans Rott,**

**Kommandeur eines Reserve-Infanterie-Bats.,  
Ritter des Eisernen Kreuzes I. u. II. Kl.**

In seiner Eigenschaft als Kommandeur des Bezirks-  
kommandos Wiesbaden, hat er sein ganzes Ich in den Dienst  
der großen Kriegervereinstöße der Stadt Wiesbaden und der  
angrenzenden Kreise gestellt und mit dem Vortande des Ver-  
bandes zum Wohle der Kriegervereine mitgewirkt. Seine  
Herzens- und Charaktereigenschaften haben zur Förderung  
unserer Sache sehr viel beigetragen. Wir senden ihm auf das  
schmerbedeckte Grab unseren tiefen kameradschaftlichen Gruß.

Sein Andenken wird eine dauernde Stätte in den Herzen  
aller Kriegervereins-Mitglieder finden.

Wiesbaden, den 8. Februar 1915.

von **Detten, Oberst a. D.,**

1. Vorsitzender des Kriegerverbandes des Reg.-Bez. Wiesbaden.



Den Helidentod starb für König und Vaterland unser Hüfs-  
arbeiter

**Ernst Korn.**

Wir verlieren in dem Dahingeshiedenen einen braven und  
fleißigen Arbeiter und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Wiesbaden, den 9. Februar 1915.

F 297

Städtische Steuerverwaltung.

Gestern entschlief sanft nach kurzem Leiden unsere liebe  
Mutter und Großmutter,

**Frau Kath. Becker, geb. Singel,**

im 83. Lebensjahre.  
Wiesbaden, den 10. Februar 1915.

**Die trauernden Hinterbliebenen:**

Familie Hennemann (Beltrichstraße 50).  
Familie Edwenstein.  
Familie Becker.

Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 2 Uhr auf dem  
Südfriedhof statt.

Nach Gottes unerlöschlichem Ratsschluf entschlief sanft im  
Alter von 69 Jahren gestern mittag 6 1/2 Uhr,

**Frau Marg. Dirscherl,**

genannt **Popp,**

wohlfürsorgen mit den heil. Sterbefakramenten.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, den 10. Februar 1915.

Blücherplatz 6, Part. 1.

Beerdigung Freitag 3 1/2 Uhr auf dem Südfriedhof.



Der

**Alt-nassauische  
Kalender 1915**

ist erschienen und durch uns wie  
durch jede Buchhandlung zum  
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**  
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.

**Schwarze Kleidung**

als Spezialität der Firma stets  
in grosser  
Vielseitigkeit  
am Lager.....



Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**

**S. GUTTMANN.**

K 104



Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen.  
Regelmäßiger Fracht- u. Güter-Speditionsdienst. 1903

**L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur,**

5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.



### Erleichterung bei Einlagerungen im „Wiesbadener Möbelheim“ zum 1. April.

Um zu vermeiden, daß aus Lagergeldersparnisrücksichten die Einlagerungen sich auf die Haupt-Umziehtage des Quartals zusammen-drängen, beginnt für Einlagerungen, die zum 15. bis 25. März, oder nach dem 5. April vorgenommen werden, die Berechnung des Lagergeldes erst vom 1. April bezw. 15. April. Auch der Transport zum Lager ist in der genannten Zeit billiger. 190

### L. Reffenmayer

Kgl. Hofspediteur, Wiesbaden, Nikolastrasse 5.

### Geldpost-Artikel!

Adressen, Beutel, Kästchen i. Größe, Briefkasten, Geldpostkarten, Postkästchen mit Sprachführer, Geldpapier, Geldtasche, Karte vorchriftsmäßig, Berland-Kartons, Papier-Zaschentaschen, Geldfeuerzeug usw. usw. Carl J. Lang, 35 Reichstraße 35, Ecke Saltramstraße.

### Bett-Sofa,

„Dorma“, bestes System, empfiehlt

### Gustav Mollath,

46 Friedrichstraße 46.

## Frank & Marx

WIESBADEN

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstr.

WIESBADEN, Februar 1915.

## Mitteilung

an unsere Kundschaft.

Zum ersten Male veranstalten wir eine grosse Gardinen- und Dekorations - Woche. Zum Verkauf gelangen für über 25 000 Mark zurückgesetzte, trübgewordene und einzelne Gardinen, Dekorationen, Stores, Rouleaus, Teppiche, Läuferstoffe und Vorlagen, worauf wir 10%, 20% und 30% Rabatt gewähren.

Wir empfehlen dringend, die überaus günstige Kaufgelegenheit wahrzunehmen und den jetzigen sowie späteren Bedarf zu decken. Alle Artikel in der Textilbranche werden knapp und teuer, insbesondere alle Woll- und Baumwollwaren. Unser Angebot hat nur kurze Zeit Gültigkeit.

### Frank & Marx.

K121

## Lampenschirme:

Gestelle, Stoffe, Perlen etc. Anfertigung und Neubeziehen mit billigster Berechnung.

## Genstel & Israel

Langgasse 19. Telefon 0041 18

## Caschentücher u. Papiertuch

f. Feld, 38 x 38 cm, 100 St. 95 s

## Papierwarenfabrik Wiesbaden

Friedrichstr. 10 — Fernruf 236.

## Risin - Salbe,

enth. Menthol, Eucalyptol, Anaesthesin in steriler Salben-grundlage,

vorzögl. bewährt gegen

## Schnupfen.

Tube 65 Pf. u. 1.25.

Als Liebesgabe sehr zu empfehlen. 149

## Bollmilch

in jedem Quantum liefert

A. Bähr, Reichstraße 17.

## Brennholz,

trocken eichen 1.20, Kieferholz 2.30

per Zentner liefert

Karl Schürg, Karstraße 29.

## Loge Plato, Friedrichstrasse.

Donnerstag, den 11. Februar, abends 7 1/2 Uhr:

### Vortrag des Psychologen R. Parthey, Ettingen

Besitzer der Privatanstalt Ettingen, Schweiz.

### „Eiserne Nerven in eiserner Zeit“.

Wie können nervöse und seelische Zusammenbrüche am schnellsten behoben werden?

Allen Offizieren, welche durch den Dienst an der Front von nervösen u. seelischen Störungen befallen wurden, stehe ich für psychische Behandlung frei zur Verfügung.

Karten à 2.—, 1.50 u. 1.— an der Abendkasse.

Broschüre: Heilung der nervösen Gemütsleiden gegen Mk. 1.25 von Villa Parthey, Ettingen, Schweiz.

### über „Erlebnisse der internierten Missionare aus Kamerun“

wird am Donnerstag, den 11. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Lutherkirche, der mitgefahrene Präses der Basler Mission in Kamerun, Missionar Lutz, reden. F 331

Jedermann ist herzlich dazu eingeladen.

Von Ob. Missionsverein f. Basel.

## Kohlen Koks Brennholz

und Union-Brikets in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise.

Westerwälder Braunkohlen „Marke Alexandria“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand.

Sägemehl zum Räuchern für Metzger. 5

## M. Gail Wm. Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.

## Beitgeschichte des Weltkrieges 1914/15

wird für hiesigen Bezirk eine geeignete Persönlichkeit gesucht. Die Sache ist streng reell, äußerst gewinnbringend und sind einige 100 Mark erforderlich. Gefl. Angebote mit Angabe über bisherige Tätigkeit usw. sind zu richten an den Verlag: F 75

Fädagogische Kriegsbücherei, G. m. b. H., Darmstadt.

## Wiesbaden!

Zwei Damen best. Herkunft (Witwe u. Tochter) such. v. 1. April od. 1. Mai 15 in einer ruh. f. Straße Wiesb., Nähe Wilhelmstr., unmod. Part. od. 1. Et. in feinem Wohnhaus od. Villa, v. 6-8 Zim. mit reichl. Nebengelass, mod. u. komfort. ausgestattet, zwecks Abvermietens an Kurgäste u. Fremde. Bad, gute Toilette u. electr. Licht-Verbindung. Gen. Offerten mit möglichster Preisangabe bald. erbeten unter J. C. 23 an Rud. Mosse, Bosen. F 137

## Verein Frauenbildung - Frauenstudium (Abteilung Wiesbaden).

Freitag, den 12. Februar 1915,

abends 8 Uhr,

in der Aula des Lyceums I

(Eingang Mühlgasse):

## Oeffentlicher Vortrag

von Fri. Dr. Marie Bernays

aus Heidelberg über:

## „Volkswirtschaft u. Hauswirtschaft in Kriegszeiten“.

Der Vorstand.

Eintritt frei auch für Nichtmitglieder. F 533



## Fassonieren. Neue deutsche Mode Kuss

43 Rheinstrasse 43.

## Ochsena-Extrakt,

besten Ertrag für den teuren engl. Liebig-Extrakt. In Dof. 1 Pfd. 1/2 Pfd. 3/4 Pfd. zu Originalpreisen. Probeboxe 10 Pf. Hauptniederlage sämtlicher Fabrikate von Koch u. Co., Altona-Ottensen: Wilhelm Lang, Frankfurterstr. 11. Lieferung von 1 Pfd. frei ins Haus. B 1787

## Holzhaiderhäuschen.

Morgen Donnerstag



Wicheluppe,

wozu einladet H. Dörr.

## KURHAUS WIESBADEN

Freitag, den 12. Februar 1915, abends 7 1/2 Uhr, im grossen Saale:

## II. Konzert des II. Cyklus.

Leitung: Carl Schuricht.

Solistin: Marianne Alfermann (Koloratur).

Orchester: Verstärktes Städt. Kurorchester.

Mahl: „Sonnenaufgang“ für Streichm., Harfe und Orgel (zum

erstenmale).

Donizetti: Wahnsinnsarie aus „Lucia von Lammermoor“.

Rudolf: Ouvertüre „Der blonde Eckbert“ (zum erstenmale).

Lieder mit Klavierbegleitung. F 338

Beethoven: Symphonie Nr. 5.

Eintrittspreise: 3, 2.50, 2, 1.50, 1 Mk.

Städtische Kurverwaltung.

## Dankfagung.

Der Stadt Wiesbaden danke ich im Namen meiner Leute herzlich für die uns durch die Hilfsätigkeit des „Roten Kreuzes“ bei unserem Ausmarsch zugesetzten Liebesgaben. Der Name Wiesbaden wird fortan für uns einen besonders schönen Heimatklang haben.

## Ihmsen,

Mittmeister a. D. und Kolonnenführer.

## Persil

Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

Henkel's Bleich - Soda

## Ungedienter Landsturm,

der jetzt zur Musterung aufgerufen, aber noch nicht eingezogen ist, findet noch Aufnahme in die Lebensversicherung mit

## Einschluß der Kriegsgefahr!

Interessenten wollen sich sobald als möglich melden bei

Richard Adolf Meyer,

Marktplatz 3, 1. Etod,

Generalagentur der „Alten Stuttgarter“.

# Köstriker Schwarzbier

Generalvertretung „Bierkönig“, Faß-, Syphon-, u. Flaschen-Bierverlag, Wiesbaden, Herrnmühlg. 7. Tel. 887.

altberühmtes Nähr- und Kraftbier, wenig Alkohol, ärztlich verordnet für Nerven- und Bluteskrankheiten, Nerven- und Lebererkrankungen, Schwächliche, stillende Mütter, Wöchnerinnen.

Es nährt und stärkt, aber ermüdet nicht.

Es ist nicht süß, wie die obergärigen, mit jeder beliebigen Malzbieren. 178